

E.

E, 1) in den meisten abendländischen Sprachen der 5. Buchstabe des Alphabets u. der 2. Vocal.

Das deutsche e galt ursprünglich u. bei den Gothen nur für den breiten u. langen Laut, wie er in dem Worte mehr, sehr zc. ausgesprochen wird. Doch schon im Althochdeutschen ist e kurzer Vocal u. unterscheidet sich in der Aussprache, je nachdem es als Umlaut aus a oder i hervorgegangen ist; das erstere wird bald geschärft, bald gedehnt (ē) ausgesprochen in Engel, Ende; heben legen zc.; das andere, nur gedehnt, in neuerer Zeit als ē bezeichnet und breit wie ā ausgesprochen in geben, Weg, pflegen zc.; danach unterschieden regen und Regen zc.; so noch im Neuhochdeutschen. Auch das lateinische E. unterschied für beide Laute nicht in der Schrift; ja in der Runnenschrift gab es gar kein Zeichen für e, denn die punktierte Rune gehört zu den später eingeführten u. I (i) vertrat dessen Stelle. Auch die älteste griechische Sprache hatte nur ein Zeichen (Ε); die Jonier aber brauchten für den breiten, dem i sich nähernden Laut ein besonderes Zeichen (Η, η), welches dann auch die Attiker ausnahmen, u. das kurze (Ε, ε) Epilon (d. i. dünnes E.), jenes aber Eta nannten, s. u. Griechische Sprache; im Neugriechischen sind beide beibehalten, doch lautet hier η wie i. Auch andere Sprachen, z. B. die hebräische, unterscheiden ein durch Punkte unter der Zeile angezeigtes langes (Ere) und kurzes (Segol) E (s. u. Hebräische Sprache). Die Araber dagegen bezeichnen E u. I mit demselben Zeichen (Kasra). Die Engländer sprechen E entweder lang wie ih, oder kurz wie geschärftes i aus und verschlucken es meist am Ende. Die Franzosen unterscheiden E ouvert (ē=ä), E fermé (é=e) u. E muet (e, welches nicht ausgesprochen wird; 2) als Zahlzeichen: a) im Griechischen: aa) ε=5, ε=5000; bb) η=8, η=8000; b) im Lateinischen (später) = 250; c) in der Rubricierung = 5; 3) als Abkürzung: a) in römischen Inschriften, Handschriften zc. u. in neuerem Gebrauch so v. w. est; b) auf dem Revers neuer Münzen: aa) österreichisch = Karlsberg (in Siebenbürgen); bb) preussisch = Königsberg; cc) auf den deutschen Reichsmünzen = Dresden; dd) französisch = Tours; 4) in der Logik bezeichnet E einen allgemein verneinenden Satz, vergl. A.; 5) chemisches Zeichen für Erbium; 6) (Mus.) die 5. Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter, od. die 3. diatonische Stufe unseres Tonsystems, die große Terz von c. 3) c) Brambach*.

E (vor Vocalen ex), lat. Präposition, heißt aus; in Zusammensetzungen 1) aus . . . heraus . . . ; 2) in der botanischen Terminologie un . . . oder . . . los.

Eadric, Fürst von Mercia, der unter Ethelred II., wie unter Edmund II. von England eine hervorragende Rolle den Dänen gegenüber spielte, dann aber zu Gunsten Knuts Verrath trieb, schließ-

lich jedoch auf dessen Anlaß selbst um 1020 hingerichtet wurde.

Eadwin, Sohn Ellas, König von Northumbrien, 616—633; er ließ sich 627 taufen u. legte den Grund zu Edinburg.

Eagle (engl., d. h. der Adler), Goldmünze in den Vereinigten Staaten von Amerika; 10 Doll. an Werth, nach dem Münzgesetz von 1837 im Gewicht von 258 Troygrains bei $\frac{9}{10}$ Feingehalt, wonach also 15,642 Stück auf die deutsche Vereinsmark feinen Goldes gehen; früher und seit 1837 werden geprägt $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ E-s, seit 1849 auch Double E-s (20 Doll.) im reinen Verhältniß; für Californien auch 5- u. 9fache.

Eagle Harbour, Hafenort im County Houghton des nordamerik. Unionsstaates Michigan, am Oberen See; Verschiffungsort des in der Nähe gewonnenen Kupfererzes; etwa 1500 Ew.

Eaglesham, Flecken in der schottischen Grafschaft Renfrew; Baumwollensfabriken; Mineralquelle; 2000 Ew.

Ealing, Flecken in der engl. Grafsch. Middlesex; 9959 Ew. Dabei Rothschilds Landsitz Gunnersbury-Park.

Eane, Fluß in Irland, entspringt in der Grafsch. Monaghan der Prov. Ulster, fließt durch die Grafsch. Louth der Prov. Leinster und ergießt sich in den Bufen von Dundalk.

Eap (Yap), Insel, zum Carolinen-Archipel gehörig; hoch u. vulkanisch; liefert viel Holz zu Booten u. Schleifsteine; etwa 2000 Ew.

Eardulf, König von Northumbrien, 796—809, worauf er England verließ u. an dem Hofe Karls d. Gr. lebte.

Earl, dem nord. Jarl verwandt, ein englischer Adelstitel, der zuerst eine jede adlige Person bedeutete. In der Volkssprache haben sich von diesem alten Gebrauch des Namens Spuren bis auf eine späte Zeit erhalten. Später waren einige der alten Anglofäch. E-s erblich und einige waren königl. Gouverneure ausgedehnter Districte (ähnlich den deutschen Gau-Grafen). Seit Wilhelm dem Eroberer wurde der Titel E. von den Engländern gebraucht, um den franz. Titel comte (lat. comes) auszudrücken, dem wiederum unser Wort Graf entspricht, ohne daß jedoch ein deutscher od. überhaupt fremder Graf in England je E. genannt werden darf. Deshalb wird auch noch heute die Ehegattin eines E-s countess genannt. Der Titel E. war bis auf Eduard III., welcher seinen Sohn den Schwarzen Prinzen, 1355 zum Herzog (Duke) von Cornwall ernannte, die erste Stufe des engl. Adels, sank aber seit dieser Erhebung zur zweiten Stufe herab u. nachdem 1385 Richard II. Robert de Vere zum Marquis von Dublin ernannt, bildet er die dritte Stufe (Duke, Marquis, Earl). Der E. steht zur Grafschaftsverfassung u. Verwaltung in gar keiner Beziehung mehr.

Carlom, Richard, berühmter engl. Kupfer-

fischer, geb. 1742 in Somersetshire, st. in London 1794; bes. ausgezeichnet in geschabter Manier. Er brachte zuerst in der Schwarzkunst die Nadel zur Anwendung und stach vorzüglich nach Claude Lorrain, dessen Liber veritatis er 1779 herausgab, Rembrandt, Van Dyck u. mehreren ausgezeichneten italien. Meistern.

Early, County im nordamerikan. Unionsstaate Georgia, u. 31° n. B. u. 84° w. L.; 6998 Ew. Countysitz: Blakely.

Earn, 1) (Voch Earne) See in der schottisch. Grafschaft Perth, Umfang etwa 30 km. 2) Fluß, Abfluß von E. 1), mündet nach einem Laufe von ca. 30 km in den Firth of Tay.

Easingwold, Marktflecken im North-Riding der englischen Grafschaft York, in fruchtbarer Gegend; lat. Schule, Eisen- u. Messinggießerei, Gerberei, Seilerei; 2200 Ew.

East-Baton Rouge, County im nordam. Unionsst. Louisiana, u. 30° n. B. u. 91° w. L.; 17,816 Ew. Countysitz: Baton Rouge.

East-Wilmington, Stadt im Alleghany-County des nordamerik. Unionsst. Pennsylvania, gegenüber Pittsburg. Manufacturplatz. 9488 Ew.

Eastbourne, Dorf in der engl. Grafsch. Sussex, am Canal (La Manche) in der Nähe von Beachy Head; ein klimatischer Kurort und beliebtes Seebad, Theater; 10,361 Ew. An der Küste das Fort Langley.

East-Cañon-City, Stadt im nordamerikan. Territorium Utah, rasch aufblühender Ort, in dessen Nähe in neuerer Zeit Goldlager entdeckt worden sind; etwa 3000 Ew.

East-Chester, Poststation im Westchester County des nordamerikanischen Unionsstaates New-York; 7491 Ew.

East-Cowes, Stadt, s. Cowes.

East-Dereham, Marktst. in der engl. Grafsch. Norfolk, von Obst- u. Gemüsegärten umgeben, alte Kirche mit dem Grabmale Cowpers, Handwerker-Institut, Fabrikation von Ackerbaugeräthschaften, Bierbrauerei; Eisenbahn-Knotenpunkt; 3689 Ew.

Eastern Bengal Road, 256 km lange Bahn von Calcutta nach dem Ganges und weiterhin zum Brahmaputra, zum Anschluß an dessen Dampfschiffahrt.

East- Feliciana, County im nordamerikanischen Unionsst. Louisiana, u. 31° n. Br., u. 91° w. L.; 13,499 Ew. Countysitz: Clinton.

East-Galloway, s. v. w. Kirkcudbrightshire.

East-Greenwich, Hauptort im County Kent des nordamerikan. Unionsstaates Rhode-Island, Eisenbahnstation, Fischfang, Küstenhandel, Hafen; 2660 Ew.

East-Grinstead, Marktflecken in der engl. Grafschaft Sussex, Sackville-College für unverheirathete Arme, Stiefel- u. Stahlfedernfabriken; 4300 Ew.

East-Indian Road, 2418 km lange Eisenbahn in Ostindien zwischen Calcutta und Delhi, bildet den Hauptstamm des ostind. Eisenbahnnetzes; durchschneidet mit ihren Linien die Gangesebene, also die fruchtbarsten Gegenden des Landes, wobei sie die größten u. reichsten Städte berührt: Murshedabad, Monghir, Patna, Benares, Mirzapur, Cawnpore, Lucknow, Agra u. a. Sie steht mit

den anderen ostind. Hauptbahnen nach W., S. u. N. in Anschluß. Die Wichtigkeit der Bahn ergibt sich aus diesen Angaben von selbst. *Shroet.*

Castlake, Charles Lock, engl. Maler und Kunstschriftsteller, geb. zu Plymouth 17. Nov. 1793, gest. zu Pisa 21. Decbr. 1865; erhielt als Sohn eines Rechtsanwalts u. Admiraltäts-Rathes einen sehr sorgfältigen Unterricht, widmete sich mit 15 Jahren der Kunst, ward Schüler der Londoner Akademie, studirte dann in Paris, kehrte aber bald nach Plymouth zurück und erregte durch seinen Napoleon auf dem Velleroophon (1815) großes Aufsehen, ging dann nach Rom, 1818 nach Griechenland und malte in Rom: Paris aus den Händen des Mercur den Apfel empfangend, darauf viele Genrebilder aus dem ital. Volks- und Räuberleben u. treffliche Naturstudien. Dann folgte der Spartaner Isadas in der Schlacht, der ihm die Aufnahme in die engl. Akademie eintrug (1827). Drei Jahre später kehrte E. nach London zurück und malte seinen Traum Byrons (gestochen von J. T. Willmore), seine griech. Flüchtlinge u. griech. Gefangenen, daneben Halbfiguren im venetianisch. Stil, sein Entrinnen des Francesco von Carrara (gestochen v. J. Bacon), seine Pilger, von einer Anhöhe Rom erblickend (7 mal wiederholt), seinen Christus über Jerusalem weinend (gestochen von Cousin) u. ward 1850 Präsident der k. Akademie und 1855 der National-Gallery, für die er zahlreiche Schätze erwarb. E. schr.: Materials for a history of Oil-painting, 1848; Contributions to the Literature of the Fine arts und übersezte Goethes Farbenlehre und Kuglers Geschichte der Malerei. Seine Gemahlin (seit 1849) Elizabeth E., Tochter des Arztes Rigby in Norwich, übersezte aus Kuglers Handbuch der Malerei, 2. A. 1851 die die italienische Schule behandelnden Abschnitte u. schr.: Letters from the shores of the Baltic, 1841 (deutsch, Epz. 1846), Livonian tales, 1846; u. sezte Jamesons History of Our Lord, as exemplified in works of art, 2 Bde., 1864, fort.

Regnet.

Castland, County im nordamerikan. Unionsst. Texas, u. 32° n. B. u. 98° w. L.; 88 Ew. Countysitz: Castland.

Cast-Lothian, schottische Grafschaft, so v. w. Haddington.

Cast-Machias, Stadt im County Washington des nordamerikan. Unionsst. Maine; 2020 Ew.

Cast-Main, 1) (the East-M., d. i. das östliche Festland) ehemaliger Name des östlich von der Hudsonsbai gelegenen Landes, der heutigen Halbinsel Labrador; 2) Fluß daselbst, kommt aus dem Mitcheguon-See u. mündet nach einem Laufe von 640 km in die Jamesbai; 3) (Fort E.-M.) Factori der Hudsonsbacompagnie an der Mündung des gleichnam. Flusses.

Eastman, Mary (geb. Henderson), nordam. Schriftstellerin, geb. 1817 zu Warenton in Virginien, verheirathete sich 1835 mit dem Capitän Seth E. von der Vereinigt.-Staaten-Armee, der sich durch verschiedene Schriften über die Indianer bemerklich gemacht hatte. E. verlebte mit ihrem Gatten auf den äußersten Grenzstationen manche Jahre u. hatte so die beste Gelegenheit, den Charakter der Indianer zu studiren, dessen Schilderung

sie in ihren Schriften so meisterhaft ausführte. Sie schr.: *Dacotah; or Life and Legends of the Sioux*, Philadelphia 1849; *Romance of Indian Life*, ebd. 1852; *American Aboriginal Portfolio* illustrated by S. Eastman, ebd. 1853; *Chicora, and other Regions of the Conquerors and the Conquered*, ebd. 1854. 1852 veröffentlichte sie eine Novelle unter dem Titel *Annt Phillis's Cabin*, die eine Antwort auf die bekannte Erzählung *Uncle Toms Cabin* bilden sollte u. einen bedeutenden Erfolg hatte. E. schrieb außerdem noch zahlreiche Skizzen und kleine Erzählungen für *Arthur's Magazine* u. andere periodische Schriften, sowie die Sammlung: *Tales of Fashionable Life*.
Barling.

Cast-Meath, J. Meath.

Cast-New-York, Stadt mit 5000 Ew.; im Kings-County des Staates New-York, östl. von Brooklyn.

Caston, Sitz des Northampton County im nordam. Unionsstaate Pennsylvania, n. 40° 43' n. Br. u. 75° 16' w. L. am Delaware, dem Knotenpunkt dreier Kanäle und der New-Jersey-Eisenbahn; College, Bibliothek, Eisenmanufaktur; 14,154 Ew.

Castport, Eingangshafen im nordam. Unionsstaate Maine, Fischerei, Handel mit Holz; 3736 Ew.

Cast-Retford, St. in der engl. Grafsch. Nottingham, am Idle, durch eine Brücke verbunden mit der neuen Vorstadt Retford; 5 Kirchen, schönes Rathhaus, Versorgungshaus, lateinische Schule, literarisches Institut mit Bibliothek; Fabrication von Hüten, Papier u. Rutschen, Gerberei; 3194 Ew.

Cast-Riding, der östl. Bez. der engl. Grafschaft York.

Cast-River, 37 km lange Meerenge, welche den Long-Island-Sound mit der Bai von New-York verbindet, u. New-York von Brooklyn und Williamsburg trennt.

Cast Saginaw, Poststation und Handelsstadt im Saginaw County des nordam. Unionsstaates Michigan; Eisenbahnstation; 11,350 Ew.

Cast-Saint-Louis, St. im County Clair des nordamerikan. Unionsst. Illinois, am Mississippi, gegenüber der Stadt St. Louis; verschiedene Eisenbahnverbindungen, betriebamer Ort mit lebhaftem Handel; 5644 Ew.

Castwid, Edward Bachhouse, Orientalist, geb. 1814 zu Warfield in Berkshire; studierte in Oxford u. trat dann in den Dienst der Ostindischen Compagnie; er wurde 1836 Dolmetscher für verschiedene indische Idiome, 1839 attachirter Geschäftsträger in Sindh u. ging 1842 mit H. Pottinger zum Friedensabschluß nach China; 1845 wurde er Professor des Hindustanischen u. Telugu am Collegium der Ostindischen Compagnie in Haileybury u. 1850 zugleich Bibliothekar daselbst. Am 6. Juni 1860 ward er von der Rechtsschule des Middle Temple als Advocat an die Londoner Barre berufen u. wenige Tage darauf ging er als britischer Geschäftsträger an den persischen Hof, wo er 3 Jahre verweilte. Zurückgekehrt veröffentlichte er: *Journal of a diplomat's three years' residence in Persia*, London 1864. Im Juni des genannten Jahres ging er als Fi-

nanzcommissar der General Credit Company nach Venezuela zur Abschließung einer Anleihe dieses Staates. Als hauptsächlich literarische Frucht dieser Reise schrieb er *Venezuela, or sketches of life in a South American Republic; with the history of the loan of 1864*, Lond. 1. u. 2. Aufl. 1868. Auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft lieferte er: *Vocabulary of the Sindhi language*, Bomb. 1843; *Grammar of the Hindustani language*, Lond. 1847, 2. A. von Small, 1848; gab heraus: *Sabi's Gulistan*, Hertfort 1850, und dessen Übersetzung, ebd. 1852; *Anwari Soheili*, ebd. 1854; den hindustanischen *Prem Sagar*, ebd. 1851; *Bagh-o-Bahar*, ebd. 1852; *Khairad Afroz*, ebd. 1857; und übersehte Bopp's Vergleichende Grammatik ins Englische, 2. A., Lond. 1854, 3 Bde. E. ist Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften u. wurde bei den allgem. Wahlen 1868 als Conservativer für Falmouth u. Penryn ins Unterhaus gewählt.
Barling.

Cast-Windsor, Postort im County Hartford des nordamerik. Unionsstaates Connecticut, am Connecticut River; mit dem Connecticut-Theological-Institute; 2700 Ew.

Caton, County im nordamerik. Unionsstaate Michigan, n. 42° n. Br. u. 84° w. L.; 25,171 Ew. Countysitz: Charlotte.

Eau (fr.), Wasser, bes. Bezeichnung für spirituelle Parfümerien; s. Parfümerien. Auch für verschiedene Liqueure wird der Ausdruck angewendet.

Eau Claire, County im nordamer. Unionsst. Wisconsin, n. 45° n. Br. u. 91° w. L.; 10,769 Ew. Countysitz: Eau Claire.

Eau de Javello, Javelische Lauge, Chlorkalilösung, Bleichkalilösung, eine zuerst in Javelle bei Paris dargestellte Flüssigkeit, die nach unterchloriger Säure riecht u. stark bleichend wirkt. Man stellt sie dar, indem man Chlor durch eine kalte Lösung von kohlensaurem Kali leitet; dabei bilden sich Chlorkalium, Kohlensäure und unterchlorige Säure, welche frei bleibt, da sie das noch vorhandene kohlensaure Kali, das sich in doppelt kohlensaures Kali verwandelt, nicht zu zerlegen vermag. Diesem Gehalte an freier unterchloriger Säure verdankt die Flüssigkeit ihre stark bleichende Wirkung. Mit demselben Namen bezeichnet man auch häufig eine Lösung von unterchlorigsaurem Kali, welche man durch Fällung eines Chlorkaliansatzes mit kohlensaurem Kali erhält. Sie riecht, da sie durch die Kohlensäure der Luft nur langsam zerlegt wird, nur schwach nach unterchloriger Säure u. erlangt ein kräftiges Bleichvermögen erst nach Zusatz einer stärkeren Säure (Schwefelsäure, Salzsäure, oder Salpetersäure). Das E. d. J. dient zum Bleichen u. namentlich als Fleckenwasser zur Entfernung von Flecken, welche von organischen Farbstoffen herrühren.
Sezer.

Eau de Labarraque, Bleichnatron, Chlornatron, eine Bleichflüssigkeit, die man durch Einleiten von Chlorgas in eine Lösung von kohlensaurem Natron darstellt. Sie enthält neben Chlornatrium und doppeltkohlensaurem Natron freie unterchlorige Säure, entspricht also in ihrer Zusammensetzung genau dem Eau de Javello, zeigt auch genau dieselbe Wirkung u. wird deshalb häufig an dessen Stelle angewendet. Auch eine durch Zerlegung

von Chloralkalilösung mit kohlensaurem Natron erhaltene Lösung von unterchlorigsaurem Natron heißt E. d. L. Sie gleicht in den Eigenschaften der entsprechenden Kaliumverbindung.

Caux-Bonnes, Badeort im Dep. Oloron des franz. Dep. Basses-Pyrénées, am Zusammenfluß der Soude u. des Valentin, 748 m ü. d. M., in dem schönen, rings von über 325 m hohen, steilen Bergen eingeschlossenen Thale von Ossau; 920 Ew. Es sind hier 6 Schwefelwasserstoff entwickelnde Quellen von + 10° bis + 26° R., die sich vor allen anderen Pyrenäenquellen durch ihren Reichthum an Kochsalz und organischen Stoffen auszeichnen. Der Kurort ist klein aber elegant, besitzt viele schattige Promenaden u. wird jährlich von 6- bis 10,000 Kurgästen und Touristen besucht. Vgl. Klende, Taschenbuch für Badereisende, Leipz. 1875. S. Berns.

Caux-Chaudes, Badeort im Arr. Oloron des franz. Dep. Basses-Pyrénées, am Gave d'Ossau, in einer tiefen u. wilden Bergschlucht am südlichen Ende des Ossau-Thales, 675 m ü. d. M. Der Badeort besitzt 7 Schwefelthermen von + 8 bis + 28° R. Das Badeetablissement ist gut eingerichtet u. enthält auch ein Schwimmbassin u. auf- u. absteigende Douchen. Der Aufenthalt in dem eng eingeschlossenen Orte wirkt auf das Gemüth der Kurgäste nicht erheiternd, die fortwährend bewegte Luft aber stärkend auf die Kranken. In der Umgebung gibt es viele herrliche Spaziergänge. E. ist durch den Col d'Yzou mit dem Thale von Aspe u. durch den Col d'Anéou mit dem Thale von Rena in Spanien verbunden. Vgl. Klende, Taschenbuch für Badereisende, Epz. 1875. S. Berns.

Caux-Vives, Vorstadt von Genf (Schweiz), selbständige Gemeinde; 5875 Ew.; am linken Ufer des Genfer Sees, malerisch schön gelegen, bes. die Alleen in Pre l'Evêque. Im See ragen 2 Granit-Blöcke aus dem Wasser, Pierres à Niton genannt, welche antiquarische Forschungen als Altarsteine bei den Neptuns-Opfern zu Römerzeiten bezeichnen.

Cauze, St. im Arr. Condom des franz. Dep. Gers, an der Glise; schöne gothische Kirche, Hospital, Branntweinbrennerei (Armagnac), Fabrikation von Desillirkolben, Handel; 4362 Ew. (2056 im Orte). In dem nahen Weiler la Cientat die Ruinen von Elusa, einer um 720 von den Saracenen zerstörten Stadt der Elusaten u. Hauptstadt der Novempopularia.

Gabal u. Garizim, zwei sich gegenüberliegende Gipfel des Gebirges Ephraim (Samaria), der erste 920 m, der zweite 870 m, beide mit herrlicher Aussicht. Der G., bei den Hebräern Gebal, ist, der Bedeutung dieses Namens gemäß, nackt u. felsig u. heißt jetzt Dschebel Suleimije, d. h. nördl. Berg, während der G. (wahrscheinlich Berg der Geriffiter) Dsch. Kiblij, d. h. südl. Berg, benannt wird. Auf dem breiten langgestreckten Rücken des G. befinden sich die Ruinen einer aus der oström. Kaiserzeit (6. Jahrh. n. Chr.) stammenden Festung etc. Hier stand auch vor Alters der Tempel der Samaritaner, deren großes Passifest noch heute auf dem Berge gefeiert wird. Zwischen den beiden Bergen liegt die Stadt Nabulus, das alte Sichem.

Ebauche (fr.), Anlage, Skizze, der erste Entwurf eines Gemäldes; davon Ebauchiren, entwerfen, vorzeichnen.

Ebba, schwedischer weibl. Vorname.

Ebbe, Höhenzug des Sauerländischen Gebirges im preuß. Regbez. Arnberg, auf der linken Seite der Renne, beginnt bei Finnentrop, ist im Müllhardt 631 m u. in der Nordhelle 666 m hoch u. endet bei Meinerzhagen.

Ebbe u. Fluth, das periodisch wiederkehrende Steigen u. Sinken des Meerwassers. Auf ebenen Klüften zieht sich das Meerwasser, nach u. nach sinkend, zurück, legt dieselben auf eine mehr oder minder bedeutende Strecke trocken (macht Ebbe od. tiefe See) u. tritt dann wieder, sich erhebend, auf eine gewisse Strecke in das Land ein (macht Fluth oder hohe See). Während der E. haben die ins Meer mündenden Flüsse freien Abfluß, der während der Fluth stockt. Es ist daher in großen Strömen die Fluth weit in das Land hinein (in der Ebbe auf 20 Meilen) bemerkbar. Das jedesmalige Fallen u. Steigen des Wassers dauert etwa 6 Stunden, das Verweilen auf seinem Stande etwa 12½ Min., und die E. kehrt wie die F. an jedem Tage zweimal wieder. Am folgenden Tage tritt die E. wie die F. 42 bis 60, durchschnittlich um 49 Minuten später ein. Dies ist aber genau die Zeit, in welcher der Mond für einen gewissen Beobachtungsort in den Meridian zurückkehrt, u. zwar erfolgen auch bei ihm in einer zwischen 24 Stunden 42' u. 25 Stunden 0' veränderlichen Zeit 2 Culminationen, eine obere und eine untere. Diese tägliche Periode der E. u. F. wird in ihrer Stärke von der monatlichen modificirt. Zweimal in jedem Monatsumlauf erreicht nämlich die Fluth ihr Maximum (wird zur Springfluth), zweimal ihr Minimum (als Nippfluth, taube Fluth). Jene entspricht den Voll- u. Neumonden, diese den beiden Mondsvierteln, jedoch so, daß sie an vielen Orten, z. B. in der Nordsee, erst um 1½ Tag, auch wol einige Tage später eintritt. Jenes Maximum wächst noch um etwas, wenn der Mond zur Zeit des Voll- u. Neumonds zugleich in der Erdnähe ist u. umgekehrt. Die monatliche Periode wird nun wieder durch eine jährliche Periode modificirt, indem die Springfluthen zur Zeit der Aquinoctien stärker als zur Zeit der Solstitien sind und in dem Wintersolstitium die Fluthen stärker als im Sommersolstitium, auch in den Nordländern in den Voll- u. Neumonden, im Sommer des Abends, im Winter des Morgens am stärksten sind. Die Zeit von einer Culmination des Mondes bis zum nächsten Hochmeere nennt man die Hafenzeit od. das Hafenetablissement. Diese Hafenzeit ist wegen der verschiedenen Lagen und Beschaffenheit der Klüften selbst für nahe gelegene Hafenorte häufig sehr verschieden. In Hamburg beträgt sie z. B. 5 Stunden, in Amsterdam 3 St., in St. Malo 6 Stunden, in Brest 3½ Stunden, in Lissabon 4 St. Die halbe Summe zweier aufeinander folgender Hochmeere über dem Niveau der zwischenliegenden E. heißt Totalfluth. Die Umdrehung der Erde von W. nach O. u. also die scheinbare Bewegung des Mondes von O. nach W. um die Erde bringt es mit sich, daß auf dem offenen

Meere die Fluthwelle in dieser letzteren Richtung die Erde umkreist. Die *F.* tritt hier für Orte, die unter einem Meridian liegen, zu gleicher Zeit ein, in den gemäßigten Zonen unter niederen Breiten früher, als unter höheren. Ihre Höhe beträgt in ganz freien Meeren (wie im Südmeer) in der Nähe des Äquators durchschnittlich nur 80–90 cm und nach höheren Breiten allmählich immer weniger, bis sie jenseits des 60. Grades verschwindet. Wo dagegen durch das Festland die Fluthwelle gehemmt und aufgestaut wird, erhebt sie sich oft bis zu erstaunlicher Höhe, z. B. bei St. Malo im Kanal bis 12 u. 15 m, an der Mündung des Eschangs zu Hangtscheufu bis 20 m. Die Rüge der Küsten, Inseln, Meerengen, Meeresströmungen, die Tiefe des Meeres bewirken dauernde, Winde vorübergehende Abweichungen in der *E.* u. *F.* einzelner Gegenden und Orte. Selbst der größte Theil des Atlantischen Meeres hat eigentlich nicht seine eigene Fluthwelle, sondern eine abgeleitete, indem das an der Ostküste Amerikas gestaute Wasser sich nach W. wendet u. in dieser Richtung gegen die Küsten Europas trifft. Da diese Fortpflanzung der Fluthwelle einige Zeit braucht, so treten die im *E.* ursprünglichen Wellen am Eingange des Kanals ungefähr 1 Tag, in der See 1½ Tag später ein. Alle Binnenmeere haben nur eine unmerkliche *E.* u. *F.* Im Mittelländischen Meere beträgt sie an verschiedenen Stellen, z. B. bei Marseille, nur 15–30 cm; im Adriatischen Meere 75–95 cm. Ganz geschlossene Meere (wie das Kaspische Meer) haben gar keine *E.* u. *F.* Auch über die Ostsee herrschte früher die Ansicht, daß *E.* u. *F.* in ihr nicht bemerklich seien, doch haben die zu Wismar angestellten Beobachtungen von 1848–55 gelehrt, daß solche doch vorhanden, u. zwar beträgt die Differenz des Wasserstandes im Mittel 5 cm und die höchste Fluth tritt 5 Stunden 33 Min. nach der oberen Culmination des Mondes ein. Die Griechen hatten nur unbestimmte Kenntnisse von *E.* u. *F.*, mehr die Römer. Kepler, bes. aber Newton, fanden in der Attraction des Mondes das befriedigende Princip der Erklärung. Ebenso Laplace, der sehr gründliche u. umfangreiche Untersuchungen anstellte und sich um die Theorie der *E.* u. *F.* großes Verdienst erworben hat. In neuerer Zeit wurde diese Theorie hauptsächlich durch Whewell, Lubbock, Airy, Germar u. A. gefördert. Im Allgemeinen erklärt sich das Zustandekommen von *E.* u. *F.* folgendermaßen. Der gesammte feste Erdkörper wird vom Monde angezogen. Die Wassertheile am Äquator nun, für welche sich der Mond in der oberen Culmination befindet, werden stärker angezogen, weil sie dem Monde näher sind, die Meerestheile dagegen, für welche der Mond in der unteren Culmination steht, werden schwächer angezogen, als der übrige Erdkörper, weil sie weiter von dem Monde entfernt sind. In geschlossenen Meeren kann hieraus freilich keine Erhebung des Wassers über das gewöhnliche Niveau folgen, weil die Schwerkraft das Losreißen des Wassers verhindert. In dem zusammenhängenden großen Weltmeere dagegen gleicht sich der durch den Mondstand verminderte hydrostatische Druck,

welcher an den dem Monde zugewendeten u. abgewendeten Punkten herrscht, durch ein Zutreten des Wassers von allen Seiten her aus. Wie der Mond wirkt auch die Sonne anziehend auf das Meereswasser; die durch sie bewirkte Erhebung des Wassers unterscheidet man als Sonnenfluth von der Mondfluth, die aber wegen der weit größeren Nähe des Mondes immer die der Sonne übertrifft. Zur Zeit des Neumondes, wo Sonne u. Mond sich von der Erde aus gesehen in derselben Richtung befinden, wirken nun beide zusammen u. erzeugen Springfluth. Bei Vollmond, wo die Erde zwischen Sonne und Mond steht, ist die Wirkung der Sonne derjenigen des Mondes entgegengesetzt — Nippfluth. Diesen anziehenden Wirkungen ist zunächst die äquatoriale Erdzone ausgesetzt, die übrigen Erdgegenden in dem Verhältniß der Abnahme der Breiten. Unter dem Äquator ist daher die *E.* u. *F.* am größten und nimmt nach den Polen zu ab. Das spätere Einfallen der *F.* rührt davon her, daß der Wiederabfluß des gehobenen Meerwassers nicht so schnell erfolgt, wie der Umschwingung der Erde um ihre Achse. Alle übrigen Unterschiede lassen sich ebenso aus bekannten Gravitations- u. hydrostatischen Gesetzen ableiten. Um die Zeit des Hochwassers für einen beliebigen Ort, dessen Hagenzeit bekannt, an einem gegebenen Tage zu bestimmen, bedienen sich die Seefahrer eigens dazu angefertiger Tabellen und einfacher Rechenmethoden. Whewell hat auf einer Weltkarte alle Orte, welche an einem bestimmten Tage um 1 Uhr Hochwasser haben, durch Linien (sogenannte Isorhathen) verbunden. Dieselben stellen weiterhin für alle Stunden des Tages den Lauf der Fluthwelle durch den ganzen Ocean um die Erde dar. Sie bedürfen indessen noch der Vervollkommnung. Von großer Wichtigkeit für die Theorie von *E.* u. *F.* sind die Berichte einer besonders hierfür eingesetzten Commission der British association for the advancement of science. Sie enthalten vornehmlich Untersuchungen über den getrennten Einfluß des Mondes u. der Sonne auf *E.* u. *F.* Auch in der Atmosphäre findet, wie d'Alambert (1747) zuerst darthat, *E.* u. *F.* (mehrere od. mindere Erhebung u. dadurch Verminderung und Vermehrung ihres Druckes) aus gleichen Gründen, wie die *E.* u. *F.* des Weltmeeres, statt, die jedoch unter den übrigen Einflüssen, die den atmosphärischen Druck modificiren, sich so versteckt, daß sie kaum bemerkt wird. Der Ingenieur Reitz in Hamburg hat einen Apparat zur Darstellung u. Aufzeichnung der durch *E.* u. *F.* hervorgerufenen Welle construirt. Vgl. Lentz, Von der Fluth und Ebbe des Meeres, Hamb. 1873; Schmid, Das Fluthphänomen und sein Zusammenhang mit den säcularen Schwankungen des Seespiegels, Leipz. 1874. Specht.*

Ebbesen, Niels, ein jütischer Bauernführer, wurde dadurch, daß er den tyrannischen Grafen Gerhard v. Holstein 1340 in Randers ermordete, der Befreier Dänemarks; er selbst fiel 1342 in einem Gefecht zwischen den Jütländern u. den Leuten des Grafen Heinrich von Holstein. Seine That ist der Gegenstand von Sanders Trauerspiel: Danmarks hofrieise, Kopenh. 1799.

Ebbo (Abkürzung von Eberhard), Milchbruder Ludwigs des Frommen, geb. um 786; wurde 817 Erzbischof von Rheims, predigte seit 822 dreimal das Evangelium in Dänemark, wollte mit Lothar 833 Ludwig den Frommen verrathen und absetzen. Ludwig aber entsetzte E. seines Bisthums und kerkerte ihn in einem Kloster zu Fulda ein. Nach Ludwigs Tode, 840, setzte ihn Lothar wieder in sein Bisthum ein, aber 841 wurde er wieder vertrieben u. erhielt die Abteien Stablo u. Bobbio; auch diese verlor er 847 wieder und starb 20. März 851.

Ebedecz, slowenisches Df. im ungar. Comitatus Bars an der Zsitva; Glasfabrik, Papiermühle, Sägmühlen, Steinbrüche, Steinkohlengruben; 670 Ew.

Ebed Jesu, Bar Brika, nestorianischer Theolog, geb. um die Mitte des 13. Jahrhundert auf Gozarta, einer Tigrisinsel; wurde Bischof von Sindhar u. Arabien u. nach 1285 Metropolitan von Nisibis; er st. 1318 u. schr. syrisch: Paradies Edens (Gedichte), 1291; 12 poetische Tractate über die Wissenschaften; Katalog von 200 syrischen Schriftstellern, in Versen, im 3. Bde. von Assemani's Biblioth. orient.; Buch des Edelsteins über die Wahrheit, im 10. Bde. von A. Mai's Scriptores vet., exegetische, dogmatische, homiletische, polemische, kirchenrechtliche u. a. Schriften.

Ebed Melech, frommer Mohr u. Kämmerer des Zedekias, welcher den Jeremias aus dem Gefängniß, in welches ihn seine Feinde geworfen hatten, befreite.

Ebel, 1) Johann Gottfr., deutscher Reise- schriftsteller, geb. 6. Oct. 1768 in Züllichau; studirte Medicin in Frankfurt a. O. u. Wien, bereiste dann 3 Jahre lang die Schweiz u. ließ sich 1793 als praktischer Arzt in Frankfurt a. M. nieder; aber durch seine Übersetzung von Siemes Schriften, 1796, trug er zur Verbreitung der revolutionären Grundsätze in Deutschland bei, weshalb er ausgewiesen wurde u. sich 1796 nach Paris wandte. Hier beschäftigte er sich bis 1801 mit wissenschaftlichen Studien u. Politik. Infolge seiner Verdienste um die Schweiz erhielt er 1799 das schweizerische Bürgerrecht, 1805 das des Kantons Zürich, lebte 1801—10 in Deutschland, nahm dann seinen Wohnsitz in Zürich u. st. daselbst 7. Oct. 1830. Er schrieb: Anleitung die Schweiz zu bereisen, Zür. 1793, 3. A. 1810, 4 Bde.; Auszug von Escher, 8. A. 1842; Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Tüb. 1798—1802, 2 Bde.; Über den Bau der Erde in den Alpen, Zürich 1806; Ideen über die Organisation des Erdkörpers, ebd. 1811; Malerische Reise durch die neue Bergstraße Graubündens, ebd. 1825. 2) Johannes Wilhelm, protestantischer Sectirer, geb. 4. März 1784 zu Passenheim in Ostpreußen; studirte Theologie und Philosophie, wurde 1809 als Landprediger von der geistlichen Behörde wegen seiner Befreundung mit dem Theosophen Schönherr angefochten, trotzdem aber 1810 Lehrer u. Prediger an dem Friedrichs-Gymnasium zu Königsberg und 1816 Prediger in der Altstadt; 1835 wurde auf den Antrag des Königsberger Consistoriums gegen ihn u. Diestel ein Proceß wegen Sectenstiftung eingeleitet. Dieser Proceß

gegen die sogenannten Mucker erregte wegen der anstößigen Gerichte, welche über das Treiben der Angeklagten verbreitet waren, großes Aufsehen, endigte zwar mit der Freisprechung E.s von der Hauptanklage 1842, aber E. wurde wegen pflichtwidriger Predigt heterodoxer Meinungen seines Amtes entsetzt u. lebte seit 1850 zu Hohened in Württemberg, wo er 18. Aug. 1861 starb. Vgl. Ein Zeugenverhör in dem Proceße wider die Prediger E. u. Diestel etc., von Diestel, Epz. 1839 u. Dixon, Spiritual wives, Bd. 1. 3) Hermann Wilhelm, deutscher Sprachforscher, geb. 10. Mai 1820 zu Berlin; studirte in Halle und Berlin vergleichende Sprachwissenschaft, wurde 1846 Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen am Köllnischen Gymnasium dort, verlegte sich seit 1847 auf das Altperische, seit 1854 auf das Altslavische, seit 1856 aber auf die vorzugsweise keltischen Sprachen, als deren bester Kenner er galt; wurde 1852 Lehrer in Jilehne, 1858 am Gymnasium in Schneidemühl u. 1872 Professor der vergleich. Sprachwissenschaften an der Universität in Berlin, u. st. 19. Aug. 1875 im Ostseebad Risdroy. Er schr.: De verbi Britannici futuro ac conjunctivo Schneidem. 1866; De Zeussi curis positus in grammatica celtica, 1869; sowie verschiedene Abhandlungen in Zeitschriften, u. gab Zeuß' Grammatica celtica heraus, 1871 ff. 1) 3) Henne-Am Rhyn.

Ebeleben, Marktflecken im gleichnam. Landrathsamt des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, in der Goldenen Aue, an der Helbe; Landrathsamt, Justizamt; schöne Kirche; Schloß; Schweinemärkte; 1340 Ew. Schemals bestand hier eine Stifterschule, die 1552 aus dem Vermögen des aufgehobenen nahen Nonnenklosters Marktsufra gegründet worden war. E. war früher Sitz der Herren von E., kam dann an Schwarzburg und wurde im 18. Jahrh. die Residenz des Prinzen August von Schwarzb.-Sondershausen.

Ebeling, 1) Johann Georg, Kirchen-Componist, geb. 1620 in Eüneburg; wurde 1662 Cantor u. Musikdirector an der Nikolikirche in Berlin, 1668 Professor der griechischen Sprache und Dichtkunst, sowie Cantor am Gymnasium zu Stettin; st. 1676 daselbst; schr. u. a. ein Klavier-Concert, gab Paul Gerhards 120 Lieder, 1666 f., heraus, zu denen er die Melodien nebst Tonsatz lieferte. 2) Christoph Daniel, geb. 1741 zu Garmigen bei Hildesheim; wurde 1769 Lehrer an der Handelsschule, 1784 Professor der Geschichte u. griechischen Sprache, auch Bibliothekar zu Hamburg u. st. dort 1817. Er schr.: Neue Sammlung von Reisebeschreibungen, Hamb. 1780—90, 10 Bde.; Handlungs-Bibliothek (mit Büsch), ebd. 1784—97, 3 Bde.; setzte Büschings Neue Erdbeschreibung und zwar Amerika (1794—1816, in 7 Bdn.) u. Portugal (1808) fort. Mit F. Herrmann gab er heraus: Magazin für die Kunde u. neueste Geschichte der außereuropäischen Länder u. Völker, ebd. 1817 u. 1818; er machte sich auch als Musikkenner geltend. 3) Heinrich, Philolog, geb. 14. Oct. 1840 zu Vörsfelde im Braunschweigischen, studirte 1859—61 in Göttingen u. wurde 1863 Oberlehrer der griech. Sprache an der Domschule in Neval. Er veröffentlichte: Schulwörterbuch zum Homer, Epz. 1867, 2. A. 1871; Schul-

Wörterbuch zum Julius Cäsar, Berl. 1871; mit Capelle u. Eberhard: Lexicon homericum, ebd. 1871 ff.

Ebell, Heinrich Karl, Jurist u. Musik-Direktor, geb. 30. December 1775 in Neu-Ruppin; studierte in Halle Jurisprudenz, wurde 1797 Auskultator in Berlin u. 1801 Musikdirector am Theater in Breslau, trat aber 1803 wegen Mißthelligkeiten mit der Direction zurück und wurde 1804 Secretär bei der Kriegs- und Domänenkammer u. gründete den Philomusischen Verein; 1816 ging er als Regierungsrath nach Oppeln; er st. das. 12. März 1824. Er schrieb mehrere Abhandlungen über die Tonkunst, componirte Mehrreres, u. a. die Opern: Der Schutzgeist u. Der Defecteur, u. Operetten.

Ebelmen, Jacques Joseph, bekannter franz. Chemiker, geb. 10. Juli 1814; wurde Ingenieur-en-chef d. Mines, 1840 Professor der Doctinastie an der Ecole des Mines u. 1847 Administrator der Königl. Porzellanfabrik zu Sèvres, wo er 31. März 1852 starb. Er machte sich besonders um den Gang und die Methode der Analyse unorganischer Substanzen verdient. Auf viele seiner Untersuchungen wurde er durch Vorgänge bei der Porzellanfabrikation hingewiesen und hat diese in einzelnen Theilen dadurch nicht unwesentlich gefördert. Die Abhandlungen von E. finden sich meist in den Ann. Min., Ser. 3 u. 4, 1837—51 u. den Ann. Chim. Phys.

Ebelsberg, Marktsiedeln, so v. w. Ebersberg.

Ebenaceae, Pflanzenfamilie aus der Klasse Petalanthae; Sträucher und Bäume, vorzugsweise im tropischen Asien, durch schweres u. festes Holz des Stammes ausgezeichnet; mit abwechselnden, lederartigen, ganzrandigen Blättern ohne Nebenblätter, freiem, 3- bis 6spaltigem, bleibendem Kelche, meist außen behaarter, innen glatter Blumenkrone, die krugförmig, fast lederartig, abfallend und am Saume 3- bis 6spaltig ist; Staubblätter mit der Blumenkrone verwachsen, seltener frei, an Zahl den Blumenblättern gleich, od. doppelt od. viermal so viele; Fruchtknoten frei, mehrfächerig, mit einzelnen vom Scheitel des Mittelwinkels herabhängenden Eichen; Frucht eine 1- oder wenigsamige Beere. Gattungen: Maba, Cargillia, Diospyros, Rymia, Royena u. a.

Ebenalp, schöne u. große Gemeinalp in Appenzell-Inner-Rhoden (Schweiz), 1640 m ü. d. M., am Ende der nördl. Reihe des Alpsteins, oberhalb des Wildkirchli; ihrer Aussicht halber besucht.

Ebenbitar, s. Jbn Beitara.

Ebenbürtigkeit, die zwischen 2 Personen od. Familien herrschende Gleichheit des Geburtsstandes. Die E. äußert ihre rechtlichen Wirkungen besonders bei der Ehe, nachdem auch wol in manchen Fragen der Etiquette u. des Hofdienstes. Eine Ehe, welche zwischen einander nicht ebenbürtigen Personen eingegangen worden ist (Mißheirath, gewöhnlich mit dem franz. Mésalliance bezeichnet, Disparagium), hat nicht alle rechtlichen Wirkungen, die, nach allgemein angenommenen u. anerkannten Rechten, mit einer jeden gehörig geschlossenen Ehe verbunden sind. Insbesondere nimmt die Ehefrau nicht an dem Stande ihres Ehemannes theil, es sind auch die aus der Miß-

heirath entsprossenen Kinder von der Erwerbung der besonderen Standes- und Familienrechte der Eltern, insbes. von der Succession der Stamm- und Familiengüter, bei den souveränen Häusern von der Succession zur Thronfolge ausgeschlossen. Nach dem älteren Rechte galt die E. als Erforderniß einer rechten Ehe für alle Stände, sodaß auch die Verbindung zwischen adeligen u. freien, zwischen freien u. hörigen Personen juristisch als Mißheirath galt u. die Kinder der „ärgeren Hand“ folgten. Seit dem 15. u. 16. Jahrh. verlor sich jedoch die Allgemeinheit des Grundsatzes hauptsächlich unter dem Einfluß des eindringenden Römischen u. Kanonischen Rechtes, welches den Satz aufstellte, daß der Rang und Stand des Mannes und Vaters bei jeder Ehe auch der Frau u. den Kindern zu theil wird. Wenn in einzelnen Particulargesetzgebungen, z. B. im Preuß. Allgem. Landrecht, die Ehe zwischen Personen, von denen die eine dem Adelsstande, die andere dem niederen Bürgerstande angehört, für eine unebenbürtige gehalten wurde, so erledigt sich auch dies nach dem Reichsgesetze über die Beurkundung des Personenstandes u. die Eheschließung vom 6. Febr. 1875, indem nach dem § 41 innerhalb des Gebietes des Deutschen Reiches eine Ehe rechtsgültig nur vor dem Standesbeamten geschlossen werden kann, unter den in den §§ 28 bis 40 angegebenen Erfordernissen der Eheschließung aber die Ebenbürtigkeit der Verlobten nicht mit aufgeführt wird. Dagegen haben sich die früheren Grundsätze bei den Fürstenstände erhalten. Eine Ehe dieses Standes gilt nur dann als ebenbürtig, wenn beide Theile zu dem hohen Adel gehören. Unter den Begriff des hohen Adels gehören in dieser Beziehung aber nicht bloß die eigentlich souveränen, sondern auch die Mitglieder der vormals reichsständischen und reichsunmittelbaren Häuser, denen das Recht der E. durch Art. 14 der Deutschen Bundesacte ausdrücklich garantirt worden ist. Von außerdeutschen Familien sind die regierenden von jeher als ebenbürtig betrachtet worden, ohne daß dem Alter der Dynastie, der Legitimität und selbst der Fortdauer der Regierungsgewalt hierbei ein Unterschied eingeräumt worden ist, wie dies z. B. die Heirathen mit den Gliedern der Napoleonischen Familie und der Familie Wasa zeigen. Hinsichtlich der Ehen mit Personen des auswärtigen Adels aber wird der entscheidende Punkt in der Regel darauf gelegt, ob die Familie nach den Begriffen der früheren Zeit zum alten Herrenstande gerechnet worden ist. Manche lassen indessen auch schon den Titel (Fürst, Herzog) entscheiden. Die E. kann übrigens durch Hausgesetze, deren im 16. u. 17. bes., in Veranlassung mehrerer eclatanten Mißheirathen, im 18. Jahrh. fast in allen Familien des hohen Adels entstanden, bald enger, z. B. nur beschränkt auf Glieder besonderer Familien, bald weiter bestimmt sein. Die Wahlcapitulation von 1790 stellte darüber einen besonderen Reichschluß in Aussicht, der aber nicht zu Stande gekommen ist. Vgl. Klüber, Begriff, Verschiedenheit und Rechtswirkung der E. in den Abhandlungen für Geschichtskunde, Bd. I., S. 225 f.; Heffter, Beiträge zum deutschen Staats- u. Fürstenrecht, Berlin 1829; Göhrum, Geschichtl. Dar-

stellung der Lehre von der E. nach Gemeinem deutschen Rechte, 2 Bde., Tüb. 1846; Köpfl, Über Mißheirathen in den deutschen regierenden Fürstenthümern überhaupt u. im Oldenburg. Gesamtthum innsbesondere, Stuttg. 1853. Dr. Ebbr.*

Ebene, 1) in der Geographie ein Landstrich, dessen Niveau-Unterschiede nicht erheblich hervortretend sind. Man unterscheidet Tiefebene und Hochebene. Tiefebene sind im Allgemeinen von großer Ausdehnung und erscheinen in ihrer Bodenbildung als ehemal. Meeresgrund; Hochebenen (Plateaux) sind mehr oder weniger flache und ausgedehnte Bodenerhebungen, die oft steil nach allen Seiten abfallen u. zuweilen von Randgebirgen umgeben sind. 2) Eine Fläche, mit der jede durch irgend 2 Punkte derselben gezogene gerade Linie in allen ihren Punkten zusammenfällt, daher der Ausdruck: eine Ebene durch eine Gerade legen, d. h. sie so construiren, daß die Gerade in ihr liegt. Dergleichen lassen sich unendlich viele construiren; ist dagegen noch ein Punkt gegeben, durch welchen die E. gehen soll, so ist ihre Lage vollkommen bestimmt. Also 3 Punkte oder auch 2 sich schneidende Gerade bestimmen eine E. völlig. Hauptlehrsätze: a) Eine gerade Linie steht auf einer E. senkrecht, wenn sie nur auf 2 Linien in derselben, die einander schneiden, senkrecht steht; b) legt man durch eine Linie, die auf einer E. senkrecht steht, eine andere E., so steht diese auf der ersteren gleichfalls senkrecht; c) steht eine Linie auf mehreren anderen, die sich in einem Punkte schneiden, zugleich senkrecht, so liegen diese alle in einer E.; d) 2 auf derselben E. senkrecht stehende Linien sind einander parallel; e) steht von 2 Parallelen die eine senkrecht auf einer E., so steht auch die andere senkrecht auf ihr; f) eine Linie ist einer E. parallel, wenn sie nur einer einzigen Linie in ihr parallel ist; g) werden 2 parallele E.-n von einer dritten durchschnitten, so sind die Durchschnitlinien einander parallel; h) jede gerade Linie zwischen 2 parallelen E.-n macht mit beiden gleiche Neigungswinkel; i) eine E., welche 2 parallele E.-n durchschneidet, ist gegen beide gleich geneigt; k) parallele Linien zwischen parallelen E.-n sind einander gleich; l) 2 einer dritten E. parallele E.-n sind einander parallel; vgl. Stereometrie.

Ebenezer (a. Geogr.), Ort in Palästina; von Samuel nach einem Siege über die Philister, in welchem er die Bundeslade wieder gewann, so benannt.

Ebenfurth, Stadt im Bez. Wiener-Neustadt des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, an der Leitha; Station der österr. Bahn; altes Templerloß; Kirche; Thiergarten; Baumwollenspinnereien; Spiritus- u. Maschinenpapierfabriken, Dampfmühle und Kollgeriefabrik; 2513 Ew.

Ebengezar, so v. w. Ibn Schezzar.

Ebenhölz (Ebēni lignum). A) Echtes E., das Kernholz von Diospyros Ebenum L., in Ost-Indien u. einigen Theilen Afrikas. Das E. ist rabenschwarz, hat eine äußerst feine Textur u. ist das schwerste und härteste aller Hölzer, war ehem. officinell, wird jetzt bes. zu Holzmosaik, eingelegten u. anderen feinen Arbeiten von Tischlern und Drechslern benutzt. Das schönste E. kommt

von der Insel Ceylon, von Trincomale; auch Mauritius, Madagascar (im Handel Sandrah) und Bourbon liefern viel, letzteres streifiges, welches von Diospyros montana stammt; Afrika liefert ganz schwarzes. B) Unechtes E., Holzarten, welche von Arten der verschiedensten Pflanzenfamilien stammen, so: a) Portugiesisches E., über Portugal aus Brasilien von einem unbekannten Baume kommend, schwarz oder roth geädert; b) Amerikanisches E., kommt von Aspalathus Ebenus, der in Westindien u. auf St. Mauritius wächst; c) Äthiopisches (Grünes) E., von Madagascar u. aus Westindien, olivengrün, oft mit gelben Adern oder schwarz, von einer amerikanischen Palmenart Ayri; d) Rothes E., sehr hart und braunroth, von Ebenus cretica in Westindien; zuweilen versteht man das Grenadilleholz darunter; e) Blaues E. (Purpurholz), ist purpurviolett, heißt auch Luthholz, weil es anfangs grau ist u. später an der Luft die Purpurfarbe erhält, kommt aus Guiana; f) Weißes E., von Isle de France, ähnelt Buchsbaum; g) Berg E., von verschiedenen Arten der Bauhinia, bes. B. acuminata L. in Westindien; C) Falsches E., das Stammholz des Bohnenbaumes (Laburnum vulgare Grieseb. od. Cytisus Laburnum L.) in Europa. D) Künstliches E., aus sehr hartem Holz, z. B. Birn-, Pflaumenbaum- u. Hainbuchenholz, durch verschiedene Weizmethoden erhalten. Das Holz wird hierzu recht glatt gehobelt, zuerst mit Bimsstein, dann mit Schachtelhalm abgerieben u. die Weize, die aus Campecheholz-Abfud, schwarzen Galläpfeln, gebranntem Eisenvitriol, Grünspankrystallen, arabischem Gummi zc. besteht, nach dem Auftragen und Trocknen mit Wachseleinwand oder Zwiebelschalen oder sonst polirt und lackirt. Das Holz bleibt mehrere Tage in einer solchen Brühe liegen, deren Bestandtheile mannigfach verändert werden. Engler.*

Ebeniren, 1) mit Ebenholz auslegen; 2) dem Holz die Farbe des Ebenholzes geben.

Ebenist, Tischler, der bes. seine Arbeiten fertig u. dieselben mit verschiedenem Holze furnirt.

Ebenmaß, so v. w. Symmetrie.

Ebensee, Marktflecken im Bez. Gmunden des Erzherzogth. Österreich ob der Enns, am Ufer des Gmündener Sees, wo die Traun in denselben eintritt; bedeutende Saline (jährlich 450,000 Eir. Salz); große Schafsläge (Sägemühle), welche sämtliche Faßbestandtheile liefert; Badeanstalt; 843 Ew. (Gemeinde 4718).

Eber, männliches Schwein, s. d.

Eber, Sohn des Selah, von dem als ihrem Stammvater in der Bibel die Ebräer abgeleitet werden; sicher eine lediglich mythische Person.

Eber, Paul, reformatorischer Theolog, geb. 8. Nov. 1511 in Ritzingen in Franken, wo sein Vater, Johannes E., ein Schneider war; studirte seit 1532 in Wittenberg Theologie, kam 1537 in die philosophische Facultät daselbst, ward hier mit Melancthon bekannt, dessen treuester Freund und Gehilfe er bis an sein Ende blieb, wie er auch von Luther sehr hoch geschätzt wurde; wurde 1544 Professor der lat. Grammatik, 1557 Professor der hebräischen Sprache und Schloßprediger, 1558 Stadtpfarrer u. General-Superintendent des Kur-

fürstenthums, 1559 Doctor der Theologie; er st. 10. Dec. 1569 in Wittenberg. Er war mit auf dem Altenburger Religionsgespräch im März 1569, auch hat er mehrere Kirchenlieder gedichtet, u. a.: Wenn wir in höchsten Nöthen seyn, Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch u. Gott. Lebensbeschreibung von Chr. S. Sirt, Heidelb. 1843 u. Ausb. 1857; Th. Pressel, P. Eber, in: Leben u. ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der Lutherischen Kirche, Elberf. 1862.

Eberach (Rauhe und Reiche E.), Nebenflüsse der Regnitz im bayer. Regbez. Ober-Franken; entspringen auf dem Steiger-Walde und münden oberhalb Bamberg.

Eberbach, 1) (Eberbach in Baden), Stadt im gleichn. Amstbezirk des bad. Kreises Mosbach, am Neckar und am Fuße des Ragenbuckels, ganz von Waldungen umgeben; Amtsgericht, Bezirksforstrei; Volksbank; höhere Bürgerschule; Eisenhämmer; Fabrikation von Bindwaaren u. hölzernen Reifen; Steinbrüche; Holzhandel; 4105 Em. Zu E. gehört Neckarschwarzach mit Bezirksforstrei. Ehemals war E. freie Reichsstadt, und nachdem es mehrmals an die Herren von Weinsberg und an die Pfalz verpfändet worden war, kam es bald ganz an letztere u. 1803 an den Fürsten von Leiningen. **2)** Ehemal. Cistercienser-Abtei (jetzt Correctionshaus) bei Hattenheim im Kreise Rheingau des preuß. Regbez. Wiesbaden; in der schönen Klosterkirche die Gräber mehrerer Erzbischöfe von Mainz u. Grafen von Nassau; in den Gewölben des Refectoriums lagerten ehemals die Cabinets-Weine des Herzogs von Nassau; in der Nähe der durch seinen Weinbau berühmte Steinberg. E. war ursprünglich eine Augustiner-Abtei, wurde 1131 durch Bernhard v. Clairvaux in eine Cistercienser-Abtei umgewandelt, verarmte während des Bauern- u. 30jährigen Krieges und wurde 1803 aufgehoben. Vgl. Bär, Gesch. der Abtei E., Wiesb. 1851—58, 2 Bde.; Kossel, Urkundenbuch der Abtei E., ebd. 1861—65, 2 Bde.; Derselbe, Die Abtei E., in: Denkmäler aus Nassau, ebd. 1862. S. Berns.

Ebercsche, s. Sorbus.

Eberhard, A) Herzog von Franken, **1)** E., Sohn Konrads des Älteren; folgte, als sein Bruder Konrad deutscher König wurde, 911 diesem als Herzog von Rheinfranken und Pfalzgraf am Rhein, kämpfte mit Unglück 913 gegen Herzog Heinrich I. von Sachsen, erhielt von seinem Bruder das Herzogthum Bayern, konnte sich aber gegen Arnulf nicht lange behaupten. Auf seines sterbenden Bruders Bitten überbrachte er 919 Heinrich I. die Reichs-Zusignien und unterwarf sich ihm zuerst. Von König Otto I. wegen einer an einigen Sachsen geübten Rache bestraft, verschwor er sich gegen ihn mit dessen Brüdern u. verband sich mit dem lothringischen Herzog Gisbert, wurde aber mit diesem von Ldo von Schwaben u. Konrad Kurzbold, Burggrafen von Worms, bei Andernach getödtet 939. **B)** Grafen u. Herzöge von Württemberg. **2)** E. II., der Erlauchte (od. Ältere), Sohn Ulrichs I.; folgte diesem minderjährig 1265 mit seinem Bruder Ulrich II. u. trat nach dessen Tode, 1279, die alleinige Regierung an. Ein Mann, der kein Gesetz kannte u. keine Ordnung achtete, sich selbst einen Freund Gottes und

einen Feind aller Menschen nannte, verband er sich mit anderen Grafen gegen Rudolf von Habsburg, der alte Reichslehen von ihm zurückforderte, mußte aber 1286 dieses Verlangen erfüllen und wurde im nächsten Jahre nach erneuerter Erhebung geschlagen. Nachdem er auch mit den Königen Adolf und Albrecht im Streite gelegen, wurde er 1308 zum König vorgeschlagen, aber im folgenden Jahre wegen Beeinträchtigung von Reichstädten in die Acht gethan, mußte fliehen u. sein Land dem Kaiser Heinrich VII. überlassen, nach dessen Tode 1313 er es aber wieder einnahm. Er verlegte den Sitz der Regierung nach Stungart u. st. das. 5. Juni 1325. **3)** E. III., der Greiner, auch Zänker oder Rauschebact genannt, einer der ärgsten Raubritter in Deutschland, Sohn Ulrichs III., des Vorigen Enkel; regierte von 1344—63 mit seinem Bruder Ulrich IV. gemeinschaftlich, schlug sich im Kaisersstreite zwischen Karl IV. u. Günther von Schwarzburg auf des Ersteren Seite, entzweite sich jedoch mit ihm, wegen seines Verhaltens als Reichsvogt gegen die Reichstädte, unterlag aber 1360 im Streite, zwang 1363 seinen Bruder zur Niederlegung der Regierung, führte die durch Uhlands Dichtung bekannte Fehde mit den Grafen v. Eberstein u. Wunnenstein u. besiegte die gegen ihn verbündeten Reichstädte 1372 bei Altheim. Ein darauf von dem Bunde der 40 schwäbischen Städte 2 Jahre lang geführter Verheerungskrieg endete nach der Schlacht bei Reutlingen, welche sein Sohn Ulrich verlor, durch Vermittelung des Kaisers damit, daß E. die Landvogtei Niederschwaben abgeben mußte u. eine 10jährige Waffenruhe eintrat. 1388 im sog. Städtekrieg Sieger bei Döffingen, wo sein Sohn Ulrich das Leben einbüßte, nahm er Rache für die frühere Niederlage und brach nun die Macht des Schwäbischen Bundes. Er starb 15. März 1392. **4)** E. IV., der Milde (Fromme), Enkel des Vorigen, Sohn Ulrichs, regierte 1392—1417; er hatte viele Fehden mit dem Schlegelbunde und nahm die 3 Schlegel-Könige im Schlosse Heimsheim bei dessen Eroberung gefangen. Er schloß mit dem Markgrafen von Baden und dem Kurfürsten von Mainz, Johann, gegen den die räuberischen Unternehmungen der Ritterschaft untermüthenden u. das kaiserl. Ansehen wieder hebenden Kaiser Ruprecht v. d. Pfalz einen Bund, aus welchem Sept. 1405 das Vertheidigungsbündniß zu Marbach mit den Abgeordneten von Straßburg und 17 schwäbischen Städten auf 5 Jahre hervorging. E. besorgte mit den Burggrafen Friedrich und Johann von Nürnberg die Angelegenheiten Kaiser Siegmunds in Deutschland, bis dieser selbst kam. Er war, durch die Ueppigkeit seiner zweiten Gemahlin, Elisabeth, Burggräfin von Nürnberg, verleitet, aus einem sparsamen Fürsten ein Verschwender geworden. Er starb 16. Mai 1417. **5)** E. V., der Jüngere, Sohn des Vorigen, regierte 1417—19; er heirathete durch Henriette, Gräfin von Montbéliard u. Montfaucon, die Gräfschaft Montbéliard (Mömpelgard) nebst Grange ic. für sein Haus. **6)** E. VI., als Herzog E. I., der Bärtige oder im Bart, Enkel des Vorigen, Sohn des Grafen Ludwig I., geb. 11. Dec. 1445; trat in Urach, seinem väterlichen Erbtheile, 1457

die Regierung an, ertrugte von seinem Oheim u. Vormund Ulrich, dem Besitzer von Stuttgart, die Überlassung der Regierung, um die er sich aber nicht kümmerte, ein wildes Leben führend, bis ihn 1468 eine Wallfahrt nach Jerusalem u. das gute Beispiel seiner Gemahlin besserte. Von da an war er eifrig für sein Land besorgt, schloß 1482 mit seinem Vetter, dem jüngeren Eberhard, den Vertrag zu Münsingen, durch welchen die Untheilbarkeit der württembergischen Lande festgesetzt wurde, und wirkte durch Heranziehung der Stände für Beschränkung der Fürstengewalt. Er sorgte auch in hohem Grade für geistige Bildung, verbesserte die Zucht der Klöster, beschützte Gelehrte, wie Neuchlin, stiftete 1477 die Bibliothek und Universität zu Tübingen und war auch auf seine eigene Bildung bedacht. Sein Volk verehrte ihn ungemein und Kaiser Maximilian I. erhob ihn 1495 zum Herzog; er st. aber schon 24. Febr. 1496, ohne Kinder zu hinterlassen. Sein Leben wurde beschrieben von Köslin, Tüb. 1793, Pfister, ebd. 1822 u. Gutschner, ebd. 1823. 7) E. VII., als Herzog E. II., der Jüngere, Sohn Ulrichs V., Vetter des Vor., geb. 1447, folgte ihm 1496 u. regierte bis 1498, wo ihm, da er seinen wilden Leidenschaften den Zügel schießen ließ, die Landstände, wie der Schwäbische Bund unter Billigung des Kaisers, den Gehorsam kündeten und er im Horber Vertrag Mai 1498 abdankte und versprechen mußte, nie mehr ins Land zu kommen; er st. 1504 auf dem Schlosse Lindensfels ohne Nachkommen. 8) E. VIII., als Herzog E. III., ältester Sohn Johann Friedrichs, geb. 1614; folgte seinem Vater 1628 erst unter der Vormundschaft seines Oheims Ludwig Friedrich, dann unter seines Kanzlers Köflers Beistand, mußte aber nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 fliehen u. blieb 7 Jahre lang in Straßburg, während sein Land dem Kaiser zum größten Theil zerstört wurde. Erst beim Westfälischen Frieden erhielt er dasselbe zurück. Er starb 1677. 9) E. Ludwig, Enkel des Vor. und Sohn von Wilhelm Ludwig, geb. 8. Sept. 1676; stand, nach seines Vaters Tode, 1677, unter der Vormundschaft seines Oheims Friedrich Karl; 23. Jan. 1693 übernahm er selbst die Regierung. Mitten unter den Kriegsstürmen jener Zeit gründete er den Jagdorden u. wirtschaftete zum Unheil für sich und sein Land mit der Gräventh, seiner Maitresse, 1708—1731, die er um schweres Geld zur Reichsgräfin erheben ließ. Er legte die Residenz Ludwigsburg an und st. 31. Oct. 1733. Henne-Am Rhyn.

Eberhard (Eppo), angeblich ein Graf von Wippen, wurde 1045 Bischof von Naumburg, war zugleich Kanzler des Kaisers Heinrich III. und stand während der Minderjährigkeit Heinrichs IV. in großem Ansehen bei der Regentin, Kaiserin Agnes. 1069 zog er mit dem Markgrafen Wilhelm dem König Andreas von Ungarn gegen dessen Bruder Bela zu Hilfe, fiel aber in des Letzteren Gefangenschaft. Nachher war er fast immer am kaiserlichen Hoflager u. theilte unerschütterlich alle Gefahren Heinrichs IV., denen der Kaiser durch seine Händel mit dem Papste Gregor VII. und seine Kämpfe mit den Thüringern u. Sachsen sich ausgesetzt. Er kam auch mit in den Bann, war

1077 mit dem Kaiser in Canossa u. führte hier die Verhandlungen mit dem Papste. Er st. 5. Mai 1078, indem er durch einen angeschwollenen Bach reitend, in demselben ertrank.

Eberhard, 1) Johann August, theologischer u. philosophischer Schriftsteller, geb. 1739 in Halberstadt, war erst Prediger in Berlin, später in Charlottenburg, wurde 1778 Professor der Philosophie in Halle, 1805 Geheimrath u. st. 1809; er schr.: Neue Apologie des Sokrates, Berl. 1772, 2 Bde., 3. Aufl. 1788, in welcher Schrift er Augustins Lehre von der Verdammniß der Heiden, dann auch die Lehren von der stellvertretenden Genußthum u. von der Ewigkeit der Höllenstrafen angriff; Allgem. Theorie des Denkens und Empfindens, Berl. 1776, 2. Aufl. 1786 (Preischr.); Sittenlehre der Vernunft, Halle 1781, 2. Aufl. 1786; Theorie der schönen Wissenschaften, ebd. 1783, 3. Aufl. 1790; Geschichte der Philosophie, ebd. 1788, 2. Aufl. 1796, Auszug 1794; Versuch einer allgemeinen deutschen Synonymik, 1795 bis 1802, 6 Bde., u. A. v. Maack u. Gruber; Synonymisches Handwörterbuch, Halle 1802, 12. Aufl. Berl. 1861; Handbuch der Ästhetik, Halle 1803 bis 1805, 4 Bde., 2. Aufl. 1807—1820; Geist des Urchristenthums, ebd. 1807 f., 3 Bde.; Vermischte Schriften, Halle 1784 u. m. a.; Neue vermischte Schriften, 1788. Gab heraus Philosophisches Magazin, ebd. 1788 ff.; Philosophisches Archiv, Berl. 1792 ff.; vgl. Fr. Nicolais Gedächtnißschrift auf E., Berl. 1810. 2) Konrad, deutscher Bildhauer u. Maler, geb. 25. Nov. 1768 zu Hindelang im Allgäu, gest. 12. März 1859 zu München, begann schon frühzeitig unter Leitung des Vaters mit seinem Bruder Franz (geb. 1767, gest. 18. Dec. 1836) in Holz zu schnitzen und in Stein zu meißeln, kam 1796 nach München, wo er auf dem Atelier von Roman Boos arbeitete. Seine Leistungen zogen 1806 die Aufmerksamkeit des bayerischen Kronprinzen Ludwig auf sich und dieser sandte ihn zu seiner weiteren Ausbildung nach Rom, wo E. mehrere Blüthen für die Walhalla u. a. ausführte. Er wandte sich nach einem tief eingehenden Studium der Antike hauptsächlich der christlichen Kunst zu u. schuf eine Reihe von Sculpturen, welche bei ihrem innigen Ausdrucke der religiösen Stimmung reichen Beifall ernteten. Doch auch in den der griechischen Mythe entnommenen Figuren bewies E. seine Meistererschaft in lebendiger Auffassung u. weicher Behandlung. Er wurde 1816 Professor der Bildhauerei an der Münchener Akademie, machte 1821 eine zweite Reise nach Rom u. trat 1834 in Ruhestand. Es Bedeutung liegt darin, daß er als der Erste es wagte, den im Laufe der Zeit abhanden gekommenen Gedanken einer christlichen Kunst wieder aufzunehmen und der so die Bahn öffnete, auf der Overbeck u. Cornelius zur Unsterblichkeit emporstiegen. Freilich neigte er sich aber zu sehr dem Typischen zu und verlor so die Natur aus den Augen. Seine religiöse Exaltation ließ ihn in späteren Jahren alle seine noch in seinem Besitze befindlichen Compositionen und Arbeiten weltlichen Inhalts als Gott mißfällig vernichten. Er schuf: Muse und Amor, Sitzender Faun von rebenbekränzten Kindern umgeben, Leda u. der Schwan,

Diana verliebt sich in Endymion, das Relief zum Grabmal der Prinzessin Karoline in der Theatinerkirche, das Portalrelief für die Allerheiligenkirche daselbst, die Bildsäulen der Apostel Petrus und Paulus auf den Thürpfeilern daneben, die kolossalen Sandsteinbilder des Erzengels Michael und des Ritters St. Georg zu den Seiten des Einganges am Harthore der Residenz, die Denkmale der Bischöfe Sailer und Wittmann im Regensburger Dome, die Statue Dürers für Nürnberg, Diana von Amor zu Endymion gestützt im Cabinetgarten des Königs. Als Maler lieferte er namentlich seine große Composition, die Kirche Gottes auf Erden, wobei er jedoch in religiöser Überschwänglichkeit u. Symbolik alles Maß überschritt.

3) Christian August Gottlob, erbaulicher Schriftsteller, Erzähler u. Idyllendichter, geb. 1769 in Belzig, studierte in Leipzig Theologie, wurde 1807, nachdem er sich seit 1792 schriftstellerisch beschäftigt hatte, Besitzer der Rengerschen Buchhandlung in Halle, verkaufte diese an J. Volkmann u. lebte seit 1835 in Hamburg u. seit 1842 in Dresden, wo er 13. Mai 1845 starb; er schr.: Prinz Fei-Giof, Halle 1804; Jesu Christi Kralls Lehren u. Thaten, ebd. 1806; Taschenbuch zur Ehre alter u. neuer Moden, ebd. 1806; Ferdinand Warner, der arme Flötenspieler, ebd. 1802, 2. Aufl. 1808; Federzeichnungen von Ernst Scherzer, ebd. 1805; Westold u. sein Pflugesohn, ebd. 1811, 2 Bde.; Flatterrosen, Halle 1817; Hanneken u. die Küchlein, ebd. 1822, 19. Aufl. 1862; Der erste Mensch u. die Erde, ebd. 1828, 2. Aufl. 1834; Italien, wie es mir erschienen ist, Halle 1839, 2 Bde.; Blicke auf Tiedge's u. Elisa's Leben, Berl. 1844; Gesammelte Schriften, ebd. 1830, 20 Bänden.; Vermischte Gedichte, ebd. 1833, 2 Bde.; gab auch C. A. Tiedge's Werke, ebd. 1822 ff., 7 Bde.; mit Lafontaine die Monatschrift Salina (Halle 1812—16, 8 Bde.) u. bis 1834 das Jahrbuch der häuslichen Andacht heraus. 1) 3) Köppler.* 2) Regnet.

Eberle, 1) Adam, Historienmaler, geb. 1805 in Nachen, st. 18. April 1832 in Rom, widmete sich auf der Düsseldorfer Akademie der Malerei. Seinem Lehrer Cornelius folgte er nach München u. begleitete denselben 1829 auch nach Rom. Werke: Die hl. Helena (Altarblatt für eine westfälische Kirche), Apoll unter den Hirten (Deckengemälde im Odeon zu München), die Bekehrung des Herzogs Maximilian I. mit der Kurwürde (unter den Arkaden des Hofgartens). 2) Robert, Thiermaler, geb. 22. Juli 1815 in Meersburg, gest. 19. Sept. 1860 in München. C. kam früh zu Jakob Wiedermann in Constanz, einem tüchtigen Landschafts u. Thiermaler, in die Lehre, ging 1830 auf die Münchener Akademie, studierte namentlich Ruysdaels und Dujardins Werke in der Pinakothek, wanderte 1848 nach Nordamerika aus, kehrte aber bald unbefriedigt von dort nach München zurück. Auf seinen meisten Bildern sieht man meisterhaft gemalte Schafe. Seine Auffassung ist frisch und lebendig, seine Charakteristik energisch, seine Zeichnung höchst correct. Hauptwerke: Hirt vom Blitz erschlagen bei seinen Schafen (in der Kgl. Gemäldesammlung in Kopenhagen); Schafe (in der Galerie zu Karlsruhe); Schwäbischer Schafhirt (in der Neuen Pinakothek zu München); Alpenschafe von

einem Adler in den Abgrund gejagt; Abzug von der Alpe; Wölfe überfallen eine Schafherde etc.

3) Adolf, Genremaler, geb. 11. Januar 1843 zu München, Sohn des Vorigen, besuchte frühzeitig die Akademie, ward 1860 Schüler Pilotys und malte 1861 sein erstes Bild: Die Pfändung der letzten Kuh (Hamburger Kunsthalle). Seither vollendete er zahlreiche Genrebilder: Vorpostenscenen, Episoden aus dem 30jährigen u. 7jährigen Kriege, Eine verunglückte Musikprobe, Scenen aus dem bayerischen u. schwäbischen Bauernleben, Hochzeitstanz, Nach der Taufe. Seine Pfändung hat M. Unger radirt.

Eberlin, Johann, Theolog der Reformationszeit, geb. zu Glinzburg in Schwaben, Franciscaner, zuerst in Tübingen, seit 1519 in Ulm, war einer der ersten, die sich für Luthers Lehre erklärten, mußte deshalb Ulm verlassen, predigte dann die neue Lehre in Basel und Rheinfelden, hielt sich einige Zeit bei Franz von Sickingen auf u. verfaßte die sogenannten 15 Bundesgenossen, eine Reihe von Flugschriften, wandte sich nach Wittenberg, später nach Erfurt, u. st. nach 1526 als evangelischer Prediger zu Wertheim. Schr.: Wie sich ein Diener Gottes in allen seinen Thaten verhalten soll, Wittenb. 1525. C. über ihn: Riggenbach, J. Eb. v. G. und seine Reformation, Tüb. 1875.

Ebermaier, Joh. Erd. Christoph, geb. 1767 (1769) zu Nessel, war anfangs Apotheker, studierte dann Medicin, promovierte in Göttingen 1797, wurde 1806 Leibarzt des Fürsten Bentheim, 1810 Physicus in Dortmund, Regierungs- und Medicinalrath in Kleve u. st. 9. März 1825 in Düsseldorf. Er hat sich um die Aufhellung der Beziehungen des Lichtes zu den Organismen, namentlich zu dem menschlichen Körper, ein hohes Verdienst erworben. Er gab in seiner Physikalisch-chemischen Geschichte des Lichtes u. dessen Einfluß auf den menschlichen Körper, Osnabrück 1799, eine ziemlich vollständige Darstellung der Geschichte des Lichtes u. schrieb noch u. a.: Sammlung von Arzneigewächsen, Braunschweig 1790; Über die notwendige Verbindung der systematischen Pflanzentunde mit der Pharmacie, Hann. 1796; Pharmacentische Receptirkunst, Lpz. 1804; Museum für Ärzte u. Wundärzte, ebd. 1805; Taschenbuch der Geburtshilfe (ein von Siebold warm empfohlenes Werk), ebd. 1805, 1807, 1815; Taschenbuch der medicinisch-chirurgischen Receptirkunst, ebd. 1808, der Chirurgie, ebd. 1802, der Pharmacie, ebd. 1809, etc.

Ebern, Stadt im gleichnam. Bezirksamte des bayer. Regbez. Unterfranken u. Aschaffenburg, an der Baunach; Bezirksamt, Landgericht, schöne Kirche, Spital, Weberei; Fabrikation von Strick- u. Dochtgarn, Töpferei (Steingeschirre), Gerberei; Hopfenbau; 1116 Ew. C. ward schon 1335 durch Ludwig den Bayer zur Stadt erhoben.

Ebernburg, Kirchdorf im Bezirksamt Kirchheimbolanden des bayer. Regbez. Pfalz (Rheinpfalz), an der Mündung der Alsenz in die Nahe, Station der Pfälzischen Alsenzbahn; Obst- u. Weinbau; 566 Ew. Dabei die Trümmer der Ebernburg, die zu Anfang des 16. Jahrh. Franz von Sickingen gehörte, der hier bis 1523 mehreren

Geächteten, namentlich Ulrich v. Hutten, eine Zufluchtsstätte eröffnete. Letzterer schr. hier um 1520 seine Sendschreiben an Kaiser Karl V. u. andere Fürsten, mehrere seiner Gespräche (Bulentödtter, Warner). 1692 wurde die Burg von den Hessen belagert, aber von den Franzosen entsetzt, 1697 von dem Markgrafen Ludwig von Baden durch Capitulation genommen, 1698 nach dem Ryswicker Frieden zerstört, vor etwa 40 Jahren durch einen Privaten restaurirt u. zu einem Gasthause benutzt. Ort u. Burgruine kamen 1771 an Kurpfalz. S. Berns.

Eberraute (Eberreis), f. Artemisia.

Ebers, 1) Karl Friedrich, Componist, geb. 25. März 1770 in Kassel, ward 1799 Kammercomponist u. Vicecapellmeister beim Herzog von Mecklenburg-Schwerin, concertirte dann an mehreren Orten und war bei verschiedenen Theatergesellschaften Operndirector, lebte seit 1822 in Berlin u. st. hier 9. Sept. 1836. Er componirte Concerte, Sinfonien, Lieder, Tänze etc.; schr.: Singschule etc. u. setzte die Opern: Bella u. Fernando, Der Eremit auf Formentera, Die Blumeninsel, Der Liebescompaß etc. 2) Emil, Historien- u. Genremaler, geb. 14. Dec. 1807 in Breslau, bildete sich von 1831 auf der Düsseldorfer Akademie, lebte seit 1844 in Breslau u. behandelt namentlich humoristische Stoffe mit Gluck, die er schlagend und packend durchzuführen weiß. Sein eigentliches Feld ist das der heiteren Anekdote, wobei er von einer geschickten Wahl, frischen Auffassungskraft, viel Talent für wirksame Gruppierung u. allgemein verständliche Charakteristik unterstützt wird. Schwächer sind seine historischen Bilder. Werke: St. Goar, den Fischern das Evangelium predigend; Schleichhändler in der Schenke (lithographirt von Oldermann); ein auf stürmischem Meere treibendes Wrack; Subordination; Slavische Gebirgsbewohner; Der Freischärler u. der Rekrut; Aus dem Schiffbruch gerettete Dame; Unterdrückter Volksaufstand in einem kleinen Städtchen; Bivouacscene etc. 3) Georg, Ägyptolog, geb. 1. März 1837 zu Berlin, studirte seit 1856 in Göttingen Jurisprudenz. Im J. 1858 durch eine Lähmung beider Beine in seinem Studiengange unterbrochen, wandte er sich der Prüfung der Hieroglyphenentzifferung zu und ward durch diese Prüfung selber, sowie durch den Umgang mit dem Ägyptologen Lepsius für die Ägyptologie gewonnen. Von seinem Leiden wiederhergestellt, besuchte er 1863 die berühmtesten ägyptischen Museen Europas und habilitirte sich 1865 in Jena, woselbst er 1869 eine außerordentliche Professur erhielt. Noch in demselben Jahre trat er eine größere Reise nach Spanien, Afrika, Ägypten, Nubien u. die Sinaihalbinsel an, von welcher zurückgekehrt er i. J. 1870, zunächst als außerordentlicher Professor für das Fach der Ägyptologie nach Leipzig berufen ward. Nachdem er alsdann 1872 zum zweiten Male Ägypten besucht u. mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute von dort zurückgekehrt war (insbesondere entdeckte er einen großen, im Museum zu Leipzig aufbewahrten medicinischen Papyrus, f. Illustr. Jtg. Nr. 1651), erfolgte i. J. 1875 seine Ernennung zum Ordinarius. Literarisch ist E. sehr fruchtbar gewesen. Nachdem 1864 ein mit gelehrten Anmerk-

ungen ausgestatteter, auch in verschiedene neuere Sprachen überetzter historischer Roman, betitelt: Eine ägyptische Königstochter, 3 Bde., 2. Aufl. 1868, 4. Aufl. 1875 erschienen war, begannen im Jahre 1865 seine Disquisitiones de dynastia vicesima sexta regum Aegyptiorum (Berlin), seine im engeren Sinne wissenschaftlichen Publicationen, unter denen wir seine Schrift: Ägypten u. die Bücher Moses, Th. I. (Xpz. 1868), sowie sein Reisewerk: Durch Gosen zum Sinai, Xpz. 1872, besonders hervorheben. Den von ihm entdeckten Papyrus hat der Genannte 1875 bei Engelmann in Leipzig mit Inhaltsangabe u. einer Einleitung versehen, auch mit einem hieroglyphisch-lateinischen Glossar von L. Stern ausgestattet, in 2 Bdn., Fol., herausgegeben. 1) Braumbach. 2) Regner.

Ebersbach, 1) (Alt- u. Neu-E.), Fabrikdorf in der Amtshauptmannschaft Löbau der königl. sächs. Kreishauptmannschaft Bautzen, Station am Knotenpunkte der Linien Löbau-Ebersbach-Warnsdorf u. Ebersbach-Sohland der sächs. Staatseisenbahnen u. der böhmischen Nordbahn; Gerichtsam, Kirche, Kirchenruine aus der Hussitenzeit; Wollen- u. Garnspinnerei, Leinwandweberei, ein Hauptfz der Baumwollenwarenfabrikation (1500 Stühle), Leinwandhandel; viele bunte Baumwollenwaren werden nach der Türkei u. dem Orient ausgeführt; 7049 Ew., von denen 4008 auf Alt-E. u. 3041 auf Neu-E. kommen. 2) (E. in Württemb.) Kirchdorf im Oberamt Göppingen des württemb. Donaukreises, an der Jils, Station der württemberg. Eisenbahnen; Wollspinnerei, Pferde- und Rindviehzucht, Pferdemarkt; 1610 Ew. S. Berns.

Ebersberg, 1) (Ebelberg) Marktfl. im Bez. Linz des Erzherzogthums Österreich ob der Enns, an der Mündung der Traun in die Donau; sehr alte Pfarrkirche, Schloß mit terrassenähnlichen Gartenanlagen, Buch- u. Steindruckfarbenfabrik; als Gem. 2044 Ew. Bekannt durch die heldenmüthige, aber unglückliche Vertheidigung der Traunbrücke durch die österreich. Landwehr unter Hiller gegen die Franzosen, 3. Mai 1809. 2) Marktfl. im gleichnam. 601 □km und 22,544 Menschen umfassenden Bezirksamte des bayer. Regbez. Oberbayern, Landgericht, Pfarr- und Wallfahrtskirche, Schloß; Hopfen- u. Getreidebau; 1914 Ew. Die Mönche des ehemaligen, um 1000 erbauten Benedictinerklosters E. zeichneten sich im Mittelalter durch Gelehrsamkeit aus. S. Berns.

Ebersberg, 1) Joh. Siegmund, deutscher Jugendschriftsteller, geb. 22. März 1799 zu Hollabrunn (Niederösterreich), machte seine Studien auf der Universität zu Wien, wirkte später als Erziehler in adeligen Familien, wurde 1848 erzbischöflicher Consistorialrath u. st. zu Hernals bei Wien 27. Oct. 1854. Er gründete 1824 die vielgelesene Jugendschrift Die Feierstunden (seit 1831 der österreichische Zuschauer) u. schr. außer vielen Beiträgen darin (u. a. Die politischen Fabeln) Der Mensch als Schöpfer u. Zerstörer seines Glückes, Wien 1831; Erzählungen für meine Söhne, ebd. 1835 etc., 8 Bde.; Das Buch vom guten u. geselligen Tone, ebd. 1834; Die politischen Fabeln und seine Erinnerungen an die stürmischen Tage des Revolutionsjahres 1848 erschienen in einer Sammelausgabe. Viele Verbreitung fand seine

Belehrung über das Whistspiel, Wien, 7. Aufl. 1873. 2) Carl Julius, Sohn des Vor., geb. 1831 zu Wien, widmete sich dem militärischen Berufe, rückte zum Oberleutnant auf u. st. als Professor an der k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt 4. April 1870. Schrieb: Wanderbuch eines Soldaten, Stuttg. 1855; Am Wachtfeuer, ebd. 1856; Zur Milares, Prag 1857 u. mehrere Handbücher für den militär. Unterricht. 3) Otto-
far Franz, literarischer Pseudonym D. F. Berg, Bruder des Vor., geb. 10. Oct. 1833 zu Wien. Nach Vollendung des Gymnasialcurfus betrat er die Beamtenlaufbahn, welche er indessen bald wieder verließ, um sich der literarischen Thätigkeit zu widmen. Satiriker u. Lustspieldichter, gründete er 1859 das satyrisch-humorist. Blatt Critisch-Tratsch, aus dem sich nach seinem Eingehen der weitbekannte illustrierte Kikeriki entwickelte. Im J. 1854 schrieb er sein erstes Theaterstück, welchem eine große Anzahl folgten. Sie sind naturwüchsig, mit viel Talent geschrieben u. vertreten das spezifische Wienerthum in seinen Haupttypen. Nicht wenige davon sind für Berlin localisirt worden. (Umarbeitungen durch E. Kalisch.) Die bekanntesten von seinen Bühnendichtungen mögen sein: Wiener Dienstabot (für Berlin: Einer von unsrer Leut'); Die Pfarrersköchin, Die alte Schachtel, Die Probir-
mausfell, Verlassene Kinder, Nemesis; Der verlassene Nationalgardist, Das Mädl ohne Geld, Eine resolute Person, Der deutsche Bruder, Ein Wort an den Reichsrath, Der barmherzige Bruder. Viele dieser Stücke haben 100 und mehr Wiederholungen erlebt und stets volle Häuser gemacht. Auch viele Almanache u. Zeitungen haben Proben seiner witzig-scharfen Feder aufzuweisen gehabt, namentlich die von ihm gegründete Zeitung: Das illustrierte Extrablatt. Wülfemann.

Ebersdorf, 1) Flecken im Fürstenthum Neuß jüngere Linie, an der Friesa; Landrathsamt, Schloß mit Park, Herrnhütercolonie, zu der fast die Hälfte der Einwohner gehört u. die eine Lehr- u. Pensionanstalt unterhält (seit 1731); Bierbrauerei, Steinbrüche, fürstl. Musterlandwirthschaft, Baumwoll- u. Tabakfabriken, Kunstschlerei, Holzhandel; 1000 Ew. In der Nähe das Lustschloß Bellevue und etwas weiter entfernt der Heinrichstein, ein anmuthiger Punkt an der Saale. — E. gehörte früher den Herren von Nachwitz; nach dem Aussterben der männlichen Linie derselben mit Christian Friedrich 1681 kam E. an die jüngere Linie der Grafen Neuß. 1682 kaufte Graf Heinrich X. von Lobenstein seinen Mitbesitzern ihre Antheile ab und wählte E. zu seiner Residenz. Es blieb auch Residenz des Fürsten von Neuß-Lobenstein-Ebersdorf bis 1848, wo die Lande Neuß jüngerer Linie sich vereinigten. 2) Kirchdorf in der Amtshauptmannschaft Flöha der königl. sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau; schöne Kirche eines ehem. Collegiatstiftes, einst ein berühmter Wallfahrtsort; Strumpfwarenfabrikation; Braunkohlengruben; 1314 Ew. Im Pfarrhause werden die Kleider der 1455 geraubten sächs. Prinzen und ihres Retters Schmidt aufbewahrt. 3) (Kaiser-E.), Dorf im Bez. Bruck a. L. des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, unfern der Mündung der Schwiebat in die Donau und am Ende der Simmeringer

Haide, Station der Kaiserin-Elisabethbahn; Wallfahrtskirche, Kaserne (früher kaiserliches Lustschloß), Metall- u. Eisengußwaarenfabrik; 1340 Ew. Hier war das römische Ala nova, der Standort der 14. Legion. 1683 wurde E. von den Türken verbrannt, 1725 dem Prinzen von Savoyen geschenkt. Von hier aus leitete Napoleon I. 22. Mai 1809 die Schlacht von Aspern. H. Berns.

Ebersheim, Kirchdorf im Kreise Schlettstadt des Regbez. Unter-Elsaß im deutschen Reichslande Elsaß-Lothringen, Station der Elsaß-Lothringischen Eisenbahnen; Hansbau; 1752 Ew.

Eberstadt, Flecken im Kreise Darmstadt der hess. Prov. Starkenburg an der Modau, Station der Main-Neckarbahn; Volksbank, Oberförsterei, Papierfabrikation; 2861 Ew.

Eberstein, 1) altes gräfliches Dynastengeschlecht in Baden, das schon zu Zeiten Karls d. Gr. bestanden haben u. von der Burg E. im Braunschweigischen entsprossen sein soll; später siedelte es sich in Baden an u. erbaute hier die gleichnamige Burg u. wird in fast allen Fehden am Oberrhein im 11.—14. Jahrh. erwähnt. Es starb 1395 aus und seine Besitzungen fielen größtentheils an das ihnen schon seit 1283 durch Heirath des Markgrafen Rudolf von Baden mit einer Gräfin E., wodurch dieser schon damals einen Theil der Grafschaft erhielt, verschwägerte Haus Baden. 2) Von den fränkischen Grafen v. E., welche von dem jetzt in Ruinen liegenden Schlosse E. in Bayern abzustammen behaupten, wird als ältester Graf Botho erwähnt, der im Anfange des 12. Jahrh. Gaugraf im Grabfelde war; die Nachkommen seines ältesten Sohnes Adelbert nannten sich seit dem 14. Jahrh. nicht mehr Grafen, sondern Edle Herren von E. u. starben mit Heinrich in der Mitte des 14. Jahrh. aus. Die noch lebenden E. stammen von Bothos 3. Sohne Botho ab, der in einer Fehde mit dem Abte von Fulda das Schloß E. verloren u. sich nach Franken gewendet haben soll. Der nächste Stammvater der beiden noch blühenden Linien ist: Ernst Albrecht, geb. 6. Juni 1605 zu Gehofen; wohnte 1618 der Belagerung von Prag bei, wurde 1623 Dragonerleutnant bei Tillys Armee, ging 1625 in schwedische Dienste und focht unter dem Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg in Preußen und Polen, dann als Rittmeister unter dem Herzog Bernhard gegen Fugger u. Albringer, machte 1632 als Oberstleutnant in hessischen Diensten die Schlacht bei Mützen mit, focht 1634 in Brabant gegen die Spanier u. nahm nach dem Prager Frieden als Oberst seinen Abschied; 1638 trat er wieder in schwedische Dienste, befehligte ein Reiterregiment in Polen, ging 1641 in hessische Dienste, wo er als Generalleutnant unter Guebriant in Franken focht; 1644 trat er wieder zu den Kaiserlichen, führte 1648 bei Zusmarshausen nach Melanders Tode die kaiserliche Armee zurück u. nahm nach dem Westfälischen Frieden seinen Abschied; von Neuem trat er 1657 als Generalfeldmarschall in dänische Dienste, besiegte 1659 die Schweden bei Nyborg, wodurch er Dänemark rettete, u. wurde Drost von Pinneberg; 1662 wurde er kurfürstlich sächs. Generalissimus der Truppen u. Geheimrath u. st. 9. Juni 1676 auf Neuhaus am Harz. Vor

seinen 14 Söhnen stifteten zwei die noch blühenden Linien, denen 1854 der Freiherrnstand von Preußen bestätigt wurde.

Ebersteinburg, Kirchdorf im Amtsbez. u. badischen Kreise Baden, ehemals Hauptort der alten, 1660 an Baden gefallenen Grafschaft Eberstein, welche, am Schwarzwald zwischen Württemberg u. Baden gelegen, die Stadt Gernsbach, den Flecken Muggenssturm u. 15 Dörfer umfaßte; 520 Ew. In der Nähe die Ruinen der Burg Alt-Eberstein (ursprünglich ein römischer Wartthurm), die Trümmer des alten Schlosses, Baden u. der Merkurinsberg, 3 Punkte in schöner Waldgegend mit herrlichen Fernsichten. Unweit Gernsbach auf einem Felsen im Murgthale das Schloß Neu-Eberstein, im 13. Jahrh. erbaut u. 1798 wieder hergestellt, mit schöner Aussicht. S. Berns.

Eberswalde, Stadt, s. Neustadt-Eberswalde.

Ebert, 1) Joh. Arnold, deutscher Dichter u. Übersetzer, geb. 8. Febr. 1723 in Hamburg; wurde 1748 Lehrer u. 1753 Professor am Carolinum in Braunschweig; er st. 19. März 1795. E. übersehte aus dem Englischen Glovers Leonidas (Hamb. 1749); Youngs Nachgedanken (Braunschw. 1760—69, 4 Bde., 2. Aufl., Leipz. 1790—95, 5 Bde.) u. a. m.; er schr.: Episteln u. vermischte Gedichte, Hamb. 1789—95, 2 Bde. 2) Friedr. Adolf, ausgezeichnete Bibliograph u. Bibliothekar, geb. 9. Juli 1791 in Taucha bei Leipzig; wurde 1814 Bibliothekssekretär in Dresden, 1823 Bibliothekar in Wolfenbüttel, 1825 in Dresden u. 1828 Oberbibliothekar; er erwarb sich durch seine literarischen Arbeiten ein großes Verdienst um die bibliographische Wissenschaft u. st. in Folge eines Sturzes von einer Bibliothekleiter 13. Novbr. 1834 in Dresden; er schr.: Friedr. Taubmanns Leben u. Verdienste, Eisenb. 1814; Torquato Tasso, Lpz. 1819; Bibliographisches Lexikon, ebd. 1821—30, 2 Bde.; Die Bildung des Bibliothekars, ebd. 1820, 2. Aufl. 1825; Geschichte u. Beschreibung der Bibliothek zu Dresden, ebd. 1822; Die Culturperioden des oberächs. Mittelalters, Dresd. 1825; Überlieferungen zur Geschichte, Literatur u. Kunst der Vor- und Mitwelt, ebd. 1825 f., 2 Bde., u. a. m. 3) Karl Egon, deutscher Dichter, geb. 5. Juni 1801 in Prag; studierte daselbst die Rechte und wurde 1825 Bibliothekar u. Archivar in Donaueschingen u. 1829 Archivdirector; er zog später wieder nach Prag, wo er bis 1857 die Administration der Fürstenbergischen Domänen besorgte u. dann in den Ruhestand trat. Er schr.: Dichtungen, Prag 1824, 2 Bde., 3. Aufl., Stuttg. 1845; Wlasta (böhmisch-nationales Heldengedicht), Prag 1829; Das Kloster (idyllische Erzählung), Stuttg. 1833; das Drama: Bretislav u. Jutta (1828), die Tragödie: Ezestmir, u. m. a., deren Bedeutung im Verhältniß zu den früheren Arbeiten untergeordnet ist. 4) Adolf, Philolog, geb. 1. Juni 1820 in Kassel; studierte 1840—43 in Marburg, Leipzig, Göttingen u. Berlin, promovierte in Göttingen, war dann Professor in Marburg bis 1862, in welchem Jahre er auf den neubegründeten Lehrstuhl der romanischen Sprachwissenschaft u. Literatur zu Leipzig berufen wurde. Er veröffentlichte: Quellenforschungen aus der

Geschichte Spaniens, Kassel 1849; Handbuch der italienischen Nationalliteratur, historisch geordnete Anthologie der Poesie und Prosa von der ältesten bis auf die neueste Zeit, nebst einem Abriß der Literaturgeschichte, Marburg 1854; Entwicklungsgeschichte der französischen Tragödie, vornehmlich im 16. Jahrh., Gotha 1856; Tertullians Verhältniß zu Minucius Felix, nebst einem Anhang über Commodians Carmen apologeticum, Leipz. 1868 (aus dem 5. Bd. der Abhandlung der phil.-histor. Klasse der königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften); Allgemeine Gesch. der Literatur des Mittelalters im Abendlande, 1. Bd. (auch als Gesch. der christlich-lateinischen Literatur bis zum Zeitalter Karls d. Gr.), Lpz. 1874, u. gab 1859—64 in Gemeinschaft mit Ferd. Wolf die ersten 5 Bde. des Jahrb. für roman. u. engl. Literatur (Bd. 1—3, Berlin ff. Lpz.) heraus, in welchem er u. v. a. Arbeiten veröffentlichte: Die englischen Mystiken (Bd. I.); Die ältesten ital. Mystiken (Bd. V.); außerdem u. a. in der Deutschen Vierteljahrsschrift: Literarische Wechselwirkungen Spaniens u. Deutschlands (1857, auch ins Spanische übers.); in den Berichten der phil.-histor. Klasse der königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften: Über den Verfasser des Buches De mortibus persecutorum (1870) u. 5) Karl, Landschaftsmaler, geb. 13. Oct. 1822 in Stuttgart; erhielt den ersten Unterricht an der dortigen Kunstschule u. siedelte 1847 nach München über, von wo aus er Reisen nach Italien, Frankreich u. Holland unternahm. Er behandelt mit Vorliebe den deutschen Laubwald, dessen tiefe Poesie er mit vollendeter Meisterschaft wiederzugeben weiß. Ein trefflicher Zeichner, bringt er das Charakteristische jeder Baumgattung zu lebendigster Anschauung u. verbindet in seinen Compositionen Größe der Formen mit echt deutscher Innigkeit der Empfindung. Ein feiner Sinn für die Anordnung der Massen gibt sich überall kund u. daneben entwickelte sich die coloristische Begabung in den letzten Jahren zu seltener Höhe. Diese Vorzüge machen E. zu einem der ersten Landschaftsmaler der Gegenwart u. anerkannte die bayerische Staatsregierung seine hohen Verdienste um die Kunst 1875 durch Verleihung einer Staatspension. 2) Brambach. 4) Schroot. 5) Regnet.

Eberth, Georg Friedr. Felix, deutscher Schriftsteller, geb. 26. Jan. 1812 in Berlin; diente seit 1840 dem Staate in Gerichtsbeamtenstellen an verschiedenen Orten, wurde 1849 Docent für Natur- u. Criminalrecht in Breslau u. 1854 Professor daselbst. Er schr.: Die Gestirne u. die Weltgeschichte, 2. Aufl., Bresl. 1874; Versuche auf dem Gebiete des Naturrechtes, 1852; Walter Scott, Lpz. 1860; Lord Byron, ebd. 1862; Gesch. des preuß. Staates, 7 Bde., Bresl. 1866—73.

Eberwein, 1) Traugott Maximilian, Violinvirtuos, geb. 27. Oct. 1775 in Weimar; wurde 1797 Hofmusikus in Rudolstadt u. 1809 fürstl. Kammermusikus u. Dirigent der Kapelle, 1817 Hofkapellmeister; st. 2. Dec. 1831. Er schr. viele Instrumentalsachen, u. a. für die Kirche eine große Messe in as-dur u. für die Bühne die Opern u. Operetten: Pietro u. Elvira, Claudine v. Villabella, Der Jahrmart von Plundersweilern u.

2) Karl, Bruder des Vor., geb. 10. Nov. 1786 in Weimar, Violinvirtuos; früh in der Hofkapelle angestellt u. später Musikdirector hier; st. 2. März 1868; componirte Mehreres für sein Instrument u. für die Kirche, setzte zuerst Texte aus Goethes Westöstlichem Divan u. die Opern: Die Heerschau, Graf von Gleichen, die Musik zu Hofeis Leonore (daraus das Mantellied) u. **3) Henriette**, geb. Häfner, geb. 1804 in Erfurt, Gattin des Vor.; längere Zeit erste Sängerin des Weimariſchen Hoftheaters.

Brambach.*

Eberwurz, die officinelle Wurzel von *Carlina acaulis*. Sie ist bis 2,5 cm dick, außen gelbbraun, innen heller, von brennenden bitterem Geschmack u. unangenehmem Geruch, u. enthält braunrothe Harzgänge. Im Mittelalter war sie als schweiß- u. harntreibend berühmt; unter Karl d. Gr., nach Anderen unter Karl V., soll sie als Mittel gegen die Pest gedient haben (daher vielleicht der Name Carlina, der übrigens auch von *cardus*, Distel, *cardina*, verstimmt *carlina*, kleine Distel, abgeleitet wird); jetzt wird sie wenig mehr gebraucht.

Ebfon, Pfarrdorf, 1 St. von Luzern (Schweiz), Eisenbahnstation; 872 kath. Einw. Heimathort des 1786 in Rom ermordeten Medailleurs Joh. Schwendimann.

Ebingen, Stadt im Oberamte Balingen des württemb. Schwarzwaldkreises, an der Schmied- u. Volkshant, lateinische Schule, Hospital; Wollenspinnerei, Wollenweberei, Fabrication von Baumwollenswaren, Baumwollensammet, Vorten, Corsetten, Schuhen, Strumpf- und Strickwaren, Bleichen, Gießerei, mechan. Werkstätten, Färberei, Gerberei, Bierbrauerei, Gasanstalt, Eisenerzgruben; besuchte Viehmärkte; (1875) 5605 Einw. E. kommt schon 793 vor, gehörte ursprünglich den Grafen v. Hohenberg, dann den Grafen v. Pfirt u. zuletzt den Grafen v. Montfort, welche es 1397 an den Grafen Eberhard v. Württemberg verkauften. Nach der Nördlinger Schlacht besaß der Graf Heinrich v. Schliß, dem sie der Kaiser Ferdinand geschenkt hatte, die Stadt eine kurze Zeit.

H. Berns.

Ebioniten, jüdisch-christl. Secte im 1. Jahrh., welche sich von der dem apostolischen Glauben treu bleibenden Partei der Nazaräer absonderte, die bleibende Verbindlichkeit des ganzen Mosaischen Gesetzes behauptete, deshalb die Beschneidung beibehielt u. besond. den Pentateuch hochschätzte. Sie hielten Christus für einen bloßen Menschen. Ihren Namen haben sie nach Tertullian von Ebion, in Wirklichkeit von dem hebräischen Ebionim, d. i. die Armen, mit welchem Namen die Christen von den umwohnenden Heiden verschmäht zu werden pflegten. Sie wohnten in den Provinzen jenseit des Jordans u. des Todten Meeres u. verschmolzen später mit den Elkesaiten. Das theosophisch-asketische System dieser späteren E. enthalten die Clementinen.

Eblouirt (v. Franz.), 1) verblendet; 2) verdunkelt; 3) erschreckt.

Ebn (arab.), d. i. Sohn.

Ebnat, große St. Gallische Pfarrgemeinde im Bez. Ober- u. Nid- u. Guggen (Schweiz), 634 m ü. d. M. in fruchtbarer Lage, Station der Bahn Wyl-Ebnat,

nett u. reinlich gebaut, durch Baumwollensfabrikation wohlhabend; 2564 protest. Einw.

Ebn Daithar, s. Jbn Daithar.

Ebn (besser **Ben**) **Gumeja**, s. Fernandillo.

Ebnestuh, 3964 m hohe, stolze Firnzinne zwischen dem Gletscherhorn u. Mittagshorn im Berner Oberlande (Schweiz), Nachbar der Jungfrau; noch nicht erstiegen.

Eboli, Stadt im Bez. Campagna der italien. Prov. Salerno, Station der Bahn u. der Calabrischen Eisenbahn; altes Schloß; 8947 Einw.

Eboli, Ruy Gomez de Silva, aus portugiesischem Geschlechte, war, nach Spanien gekommen, Philipp II. von Spanien Günstling geworden u., nachdem er 1558 als Commissar den Friedensconferenzen zu Cercamp in der Nähe von Cambray beigewohnt, 1559—72 dessen allmächtiger Minister; zuvor Gegner Albas, arbeitete er dann in der Politik den Niederlanden gegenüber mit demselben Hand in Hand; 1572 war er zum Fürsten von E. erhoben worden, wahrscheinlich seiner Gemahlin Anna de Mendoza zu Liebe. Dieselbe geb. um 1535, die Tochter des Don Diego Hurtado de Mendoza, Vicekönigs von Peru, Herzogin von Francavilla u. Fürstin von Melito, spielte bei ihrer Schönheit u. ihrem Talent für Intriguen eine einflußreiche Rolle bei Hofe, die noch bedeutender wurde, nachdem sie den sie hassenden Infanten Don Carlos eines sträflichen Verhältnisses zu seiner Stiefmutter, der Königin Isabella, Philipp 3. Gemahlin, geziehen, während sie selbst in intimsten Beziehungen zum König stand. Sie wurde als Hofdame der Königin mit Überwachung derselben beauftragt u. nach deren Tode 1568 beherrschte sie den König vollständig. Das Verhältniß war ein ganz offenkundiges u. Tizians Adonis u. Venus (Philipp II. u. die E.) hat es verewigt. Indeß trat sie nach dem Tode ihres Gatten 1579 mit dem jungen Staatssecretär Antonio Perez noch in ein Liebesverhältniß, das aus Anlaß einer politischen Intrigue Escobedo, des Geheimsecretärs Don Juans d'Autria, dem König verrathen wurde; die Fürstin wurde infolge dessen gestürzt (1579) u. blieb bis an ihr unbekanntes Lebensende verachtet. Der Engländer Thomas Otway hat in seinem Drama: Don Carlos, eine Prinzessin E. als verschmähte Liebende aufgeführt, die in Verbindung mit ihrem Gemahl eine Intrigue anspinnt, infolge deren Carlos, Posa u. die Königin zu Grunde gehen. Die E. in Schillers Don Carlos ist ein von der historischen E. total verschiedener Charakter. Lohenstein hat einen Briefwechsel zwischen Philipp II. u. der Prinzessin E. gedichtet. Lagai.

Ebonit (Vulcanit), harte, schwarze, hornartige, dem Ebenholz ähnliche (daher der Name) Masse, durch starkes Imprägniren von Kautschuk mit Schwefel dargestellt; wird zu Röhren u. s. w. verarbeitet (s. den Art. Kautschuk).

Ebora (Ebura, a. Geogr.), 1) Municipalsstadt in Lusitania; jetzt Evora. 2) Stadt in Hispania Baetica am Ausflusse des Bätis; jetzt S. Lucar de Barrameda.

Eboracum (a. Geogr.), Stadt der Briganten in Britannien, römische Colonie und Stützpunkt der Römer bei ihren Unternehmungen gegen die

schottischen Völker; hier lag die Legio VI. victrix und hielten sich spätere römische Kaiser oft auf. Severus u. Constantius Chlorus starben hier, u. Constantiu der Gr. wurde hier zum Kaiser ausgerufen. Jetzt York, mit vielen Überresten des Alterthums.

Ebrach (Klosterebrach), Marktfl. im Bezirksamt Bamberg II. des bayer. Regbez. Oberfranken; 889 Ew. Hier eine berühmte von Berno von Eberach gestiftete u. reich dotirte Cistercienserabtei in romanischem Stil, seit 1802 Correctionshaus.

Ebräer, so v. w. Hebräer.

Ebräer, alte dänische, von 1643—45 geprägte, von der Aufschrift des Revers: Justus JEHOVAH judex (Jehova gerechter Richter), so benannte 2, 1, u. 1/2 Markstücke in Silber.

Ebraif, Stadt, so v. w. Hebraifos.

Ebrard, Joh. Heinr. Aug., Theolog, geb. 18. Jan. 1818 in Erlangen; studirte 1835—39 daselbst u. in Berlin Theologie, habilitirte sich 1842 in Erlangen für theologische Vorlesungen u. wurde 1843 Repetent daselbst, 1844 Professor der reformirten Theologie in Zürich, 1847 Professor in Erlangen und 1853 Consistorialrath in Speyer. Da seine orthodoxe Amtsführung auf liberaler Seite heftigen Widerspruch hervorrief, nahm er 1861 seinen Abschied und steht seitdem wieder als Honorarprofessor in Erlangen. Er schrieb: Kritik der evangelischen Geschichte, 1842, 2. Aufl. 1850; Vers. einer Liturgie, Frankfurt. 1843; Die Gottmenschlichkeit im Christenthum, Zürich 1844; Das Evangel. des Johannes, 1845; Das Dogma vom hl. Abendmahl u. seine Geschichte, 1845 f., 2 Bde.; Das Wort vom Heil (Predigten); Das Verhältniß der reform. Dogmatik zum Determinismus, Zür. 1849; Commentar zum Hebräerbrieff (Fortf. von Olshausen), Königsb. 1850; Christl. Dogmatik, 1851 f., 2 Bde., 2. Aufl. 1862—63; Commentar über die Apokalypse, Königsb. 1853, 2 Bde.; Handbuch der Kirchen- u. Dogmengeschichte für Prediger u. Studierende, Erl. 1865, 2 Bde.; Apologetik, Gütersl. 1873, 2c. Er gab auch das Reformirte Kirchenbuch (Agendensammlung), 1847, sowie die Zeitschriften: Zukunft der Kirche, 1845 bis 1847, u. Reformirte Kirchenzeitung, 1851 bis 1853 heraus. Außerdem entwickelte er auch eine nicht unbedeutende belletristische Schriftstellerthätigkeit in christlicher Richtung, meist unter dem Namen Gottfried Flamborg. Ein Schauspiel: Stephan Klinger, ließ er unter dem Pseudonym Christian Deutsch 1872 in Erlangen erscheinen. Von literarischem Werth ist seine poetische Übertragung von Ossians Fingal mit Anhang: Über Alter u. Echtheit von Ossians Gedichten, Epz. 1868.

Ebrietät (v. Lat.), Trunkenheit; dagegen Ebriosität, Trunksucht.

Ebrillade (frz.), in der Reitkunst die Zügelrüttung.

Ebro, Fluß in Spanien, entspringt in der Provinz Santander am Fuße der Terrasse von Reinoso, durchfließt in östl. Richtung und schnellfließend ein breites Hügelland, indem er die Hochebenen von Alt-Castilien u. Alava trennt, durchbricht in Stromschnellen die Engpässe von Heradada u. Montes Claros u. tritt schon als

ansehnlicher Fluß in sein oberes Becken ein. Dieses durchfließt er in tragem Laufe bis unterhalb Logroño, durchbricht dann in neuen Stromschnellen die Höhenzüge, welche sein oberes Becken gegen S. schließen, u. tritt oberhalb Tudela in sein unteres Becken ein, das er mit südöstlicher Richtung in vielen Krümmungen durchströmt. Unterhalb der Mündung des Aguas wird er durch nördl. Verzweigungen der Terrasse von Valencia genöthigt, sich nach D. zu wenden, welche Richtung er bis Requena behält; hier wendet er sich dann plötzlich nach S., u. nachdem er in gewundenem Laufe, abermals mehrere Stromschnellen bildend, das iberische Küstengebirge durchbrochen hat, durchfließt er von oberhalb Tortosa an die anmuthige Huerta von Tortosa bis Amposta, wo sein ödes Delta beginnt, das sich über 15 km weit in das Meer hinein erstreckt, und das er in 2 Armen durchschneidet. Bei seiner Mündung ins Mittelmeer liegt Cap Tortosa. Directer Abstand seiner Mündung von seiner Quelle 482 km, ganze Stromentwidelung 670 km; sein Stromgebiet umfaßt 66,075 □ km (1200 □ M.). Der E. ist einer der schmalsten u. wasserärmsten der 5 Hauptströme der pyrenäischen Halbinsel u. nur unterhalb Tortosa, wo er gegen 700 m breit ist, hat er ein stromähnliches Ansehen. Die Schifffahrt auf demselben ist wegen der großen Verschiedenheit seines Gefälles, wegen der vielen Stromschnellen u. Untiefen (Letztere Folgen der Versandung, wogegen lange nichts geschehen) nur auf kurzen Strecken möglich u. hier auch nicht ungefährlich. Man hat deshalb parallel mit dem Flusse mehrere Kanäle angelegt, von denen der aragonische oder Kaiserkanal der bedeutendste ist. Von seinen Nebenflüssen (im Ganzen etwa 50) sind die bedeutendsten links: Ega, Aragon, Arba, Gallego u. Segre mit Cinca; rechts: Omíno, Tiron, Majerilla, Tregua, Sidacos, Alhama, Queiles, Huecha, Jalon mit Jiloca, Huerva, Aguas, Guadalope u. Matarraña. Bei den Römern hieß der E. Iberus. S. Berns.

Ebrodunum (a. Geogr.), jetzt Yverdun, im schweizer. Kanton Waadt.

Ebroin, Majordomus von Neustrien, Graf E. war, um 660 auf Betreiben der für ihren unmündigen Sohn Chlothar III. die Regierung führenden Balthildis von den neustriischen und burgundischen Großen zum Majordomus dieser Länder erwählt, darauf bedacht, auch die Leitung der Dinge in Austrasien für sich zu erhalten und erreichte diesen Zweck, indem er einen jüngeren Bruder Chlothars III., den Childerich II., mit einer Tochter Siegberts III. vermählte u. als König von Austrasien ausrufen ließ im Einverständniß mit Siegberts Wittve. Nachdem er dann noch die Balthildis in ein Kloster zu gehen genöthigt, war er Alleinherrscher in den 3 Reichen, verlor aber in Austrasien bald seinen Einfluß, da Childerich seine Vormundschaft nicht mehr ertragen wollte. In Neustrien u. Burgund wegen seiner Willkürherrschaft gehaßt, stieg die Erbitterung gegen ihn aufs Höchste, als er bei Chlothars III. Tode 670 dessen jüngsten Bruder Theoderich III. nicht durch die Großen als König anerkennen u. ausrufen ließ, sondern zum Herrscher ernannte; die Neustrier u. Burgunder be-

mächtigten sich in einem Aufstande seiner u. Theoderichs u. E. mußten sich ins Kloster zurückziehen. Nach Theoderichs Tode 673 trat E. wieder hervor, ließ sich von dem inzwischen König von Neustrien gewordenen Theoderich III. zum Major-domus ernennen u. richtete nun wieder sein Streben nach der Herrschaft über Aufrasien, wurde aber, ehe er dieselbe erreichte, 681 durch einen vornehmen Franken im königl. Palaste erschlagen. *Agal.*

Ebtorf, Flecken im Kreise Mgen der preuß. Landdrostei Plineburg, an der Schwienau, Station der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn; Oberförsterei, evangel. Damenstift, Ackerbauerschule, starke Bienenzucht; 1400 Ew. In der Nähe viele alte Grabhügel, vermeintlicher Wahlplatz der Schlacht von 880 zwischen Sachsen u. Normannen, weshalb auch von Einigen der Ort für das alte Ebbesestrop gehalten wird.

Ebullioskop, ein von Tabarié angegebenes Instrument zur Bestimmung des Alkoholgehaltes, namentlich des Weines. Es beruht auf dem Umstande, daß der Siedepunkt eines Gemisches aus Alkohol u. Wasser, welcher zwischen dem des Wassers (100°) u. dem des Alkohols (78,3°) liegt, sich der ersteren Zahl um so mehr nähert, je reicher das Gemisch an Wasser ist. Es besteht aus einem kleinen Blechgefäße zur Aufnahme des Weines, durch dessen Deckel ein genaues Thermometer bis in die Flüssigkeit hineinragt. Durch eine untergestellte Lampe wird der Wein zum Sieden erhitzt u. die Siedetemperatur vom Thermometer abgelesen. Eine dem Instrumente beiliegende Tabelle gibt dann den Alkoholgehalt an. *Scher.*

Ebulliren (v. Lat.), aufwallen, Blasen treiben; daher **Ebullition**, Aufwallung, Wallen beim Kochen.

Eburonen, deutscher Volksstamm, wohnte zur Zeit Cäsars zwischen Rhein u. Schelde u. hatte zum Hauptort Aduatuca. Die E. erhoben sich unter Ambiorix während des gallischen Krieges wiederholt gegen die Römer, wurden aber unterdrückt u. vernichtet.

Ebusus (a. Geogr.), Inselgruppe bei Spanien, auf phöniz. Münzen Ibusim, d. h. Fichteninsel, bei den Griechen Pityussai, die heutigen Pityusen; noch jetzt reich an Nadelwaldung.

Ebzán, Richter aus Bethlehem, Nachfolger Jephthas; s. Hebräer.

Ecaille (fr.), 1) Schnuppe. 2) Schildkröten-schale, zum Auslegen von Galanterie- u. Bijouteriewaaren. **Ecaillarbeit**, schnuppenähnliche Malerei. **Ecaillös**, schnuppenartig.

Ecarlate (frz.), Scharlachfarbe.

Ecarté, Spiel mit der Piquetkarte zwischen 2 Personen.

Ecartiren (v. Frz.), absondern, entfernen.

Ecator od. **mecastor** (röm. Ant.), beim Castor! Schwur der Römer u. bes. der Römerinnen.

Ecaussines d'Enguien, Marktfl. im Arrond. Mons (Bergen) der belg. Prov. Hennegau, Stat. der Belg. Staatsbahn; Papierfabrikation, Steinbrüche; 4470 Ew.

Eccard Johann, Componist, geb. 1553 in Mühlhausen, wo er Joachims Schüler war; studierte 1571—74 in München Musik, lebte später in Königsberg bei Markgraf Georg Friedrich von

Brandenburg, wurde 1599 Kapellmeister daselbst, 1608 in Berlin u. st. dort 1611. Seine Compositionen von Kirchenliedern zeichneten sich besonders aus, daß er die Melodie in den Discant verlegte. In dieser Weise hat er viele Lieder Helmholds in Musik gesetzt, wie dessen Odae sacrae de quibusdam creatoris operibus, 1596; dann einige seiner Festlieder vom Jahre 1584, der Crepundia sacra, Mühlh. 1577, u. seiner Vierzig deutschen christl. Liedlein. *Brambach.**

Ecce homo (lat.), ein leidender, duldender Christus, wie er nach der Geißelung von Pilatus den Juden bei diesen Worten (Sehet, welch ein Mensch! Joh. 19, 5) vorgestellt wurde.

Echellenfis, s. Abraham E.

Eccles (Eccleshill), Stadt in der engl. Grafschaft Lancaster, am Irwell; 5 Kirchen, lateinische Schule; Baumwollensabrikation, Eisen- u. Kohlengruben; 5622 Ew.

Ecclesfield, Dorf im Widing der englischen Grafsch. York; bedeutende Messerschmieden, Nagelschmieden, Seilerei, Flachspinnerei; 12,500 Ew.

Eccleshall, Marktfl. in der engl. Grafschaft Stafford, am Sow; Gerberei, Malzdarre, Schuhfabriken; 4900 Ew.

Ecclesia (gr.), 1) (Ant.) so v. w. Ekklesia (s. d.). 2) Kirche; so: E. apostolica, Apostolische Kirche; E. militans, die streitende Kirche; E. triumphans, die triumphirende Kirche; E. visibilis, E. invisibilis, die sichtbare u. unsichtbare Kirche, u. a. dogmatische Begriffe, s. u. Kirche (Dogm.); E. pressa (gedrückte Kirche) pflegt sich die Römisch-Katholische Kirche in Staaten zu nennen, in welchen sie mit dem Staat in Conflict gerathen; E. mater, Mutterkirche; E. filia, Tochterkirche u.

Ecclesiarch (v. Gr.), oberster Kirchenvorsteher. **Ecclesiarchie**, Aufsicht über die Kirche, Kirchengewalt, Kirchenherrschaft.

Ecclesiastes, Sprecher, Verkündiger, griech. Name des Prediger Salomo.

Ecclesiastica bona, Kirchengüter. E. jurisdiction, geistliche Gerichtsbarkeit. **Ecclesiastici libri**, im Mittelalter Bücher, welche Christen ohne Gefahr für ihren Glauben lesen konnten. **Ecclesiasticum feudum**, Kirchenlehn.

Ecclesiasticus, jeder Geistliche, bes. die Chorherren, Pfarrer, Capläne u. alle Weltgeistlichen, die außerhalb der Klöster u. von Kirchengütern leben; in der Vulgata der Name des Buches Sirach.

Eccoptogaster Herbst (Scolytus Geoffr., Splintkäfer), Abtheilung der Insecten-Familie Borkenkäfer.

Eccremocarpus R. Br., Pflanzengatt. aus der Fam. der Bignoniaceae-Eccremocarpeae (XIV. 2), kletternde Pflanzen mit gefiederten, meist zweipaarigen u. rankenden Blättern, Blüten ansehnlich, mit röhrigem, 5theiligem Kelche, röhriger Blumentrone mit 5spaltigem Saume u. mit becherförmigem Discus; Frucht eine einsächerige zweiflappige Kapsel mit am Rande häutig geflügelten Samen; heimisch in Amerika und theilweise in Gewächshäusern als Zierpflanzen cultivirt, so namentlich E. scaber R. Br. mit schief-herzförmigen, gefägten Fiederblättchen. *Engler.*

Echafaud (fr.), 1) Bühne, z. B. der Wildhauer, Maler, Maurer. Bes. 2) Schaffot; daher **Echa-**

faudagen, Gerüste, welche bei der zeitweiligen Vertheidigung einer mit Mauern umgebenen Stadt oder eines Gehöftes, eines Kirchhofes zc. hinter der Mauer angebracht werden, damit die Vertheidiger hinaustreten u. über die Mauer wegfeuern können.

Echague, Don Rafael, span. General, geb. 13. Febr. 1815 in S. Sebastian, aus einer baskischen Adelsfamilie; kämpfte 1833 in dem span. Bürgerkrieg in den Reihen der Christinos und schwang sich hier bis zum Obersten empor. Nach dem Frieden mehr zu den Moderados hinneigend, verständigte er sich mit O'Donnell u. dessen Anhängern über ein Mittel, den Intriguen am Hofe und Reactionsversuchen ein Ende zu machen und schlug, nachdem ein erster Aufstandsversuch im Februar 1854 mißglückt, u. er bei einem zweiten 28. Juni aus Madrid mit seinem Regiment nach Andalusien sich zurückziehen mußte, 30. Juni mit O'Donnell die Regierungstruppen bei Vicalvaro. Unter dem Ministerium O'Donnell dann zum Generalmajor befördert, führte er in dem Marokkanischen Kriege 1859—60 die erste Division u. wurde für seine Thaten daselbst zum Generalleutnant erhoben; 1860—64 war er Generalcapitän von Porto-Rico, dann von Manila und 1865—66 von Catalonien; hierauf wurde er Generaldirector des Genies. Als Liberaler wurde er mit Serrano, Dulce u. anderen Generalen gleicher Gesinnung auf Befehl des Ministeriums Gonzalez Bravo 7. Juli 1868 verhaftet u. internirt, trat auch in den folgenden Jahren nicht mehr politisch hervor. Im letzten Bürgerkriege führte er seit 1873 ein Armee-Commando, ward später Höchstcommandirender der Regierungarmee des Centrums, ohne indessen etwas Entscheidendes gegen die Carlisten ausführen zu können, u. erhielt 23. Mai 1875 seine Entlassung als solcher. Sagai.

Echallens, Bezirkshauptort des schweizerischen Kantons Waadt; 1080 Ew. Bekannt durch den Versuch Voltaires, hier das schweizer Bürgerrecht zu erwerben, worauf er als schlechter Christ zurückgewiesen wurde.

Echange (fr.), Tausch, Wechsel; daher echangiren, wechseln, tauschen.

Echantillons (fr.), 1) Waarenproben, nach denen der Fabrikant verkauft. 2) Normalmaß od. Gewicht.

Echappement, 1) Das Entweichen. 2) Die Hemmung in der Uhr. Echappiren, entweichen.

Echarpe (fr.), 1) Schärpe. 2) Kleiner Shawl aus Seide, Wolle, Baumwolle od. einer Mischung dieser Stoffe, einfarbig od. mit eingewebten od. gedruckten Mustern u. Kanten.

Echauffement, Erhitzung; daher echauffiren, 1) erwärmen, aufregen, erhitzen. 2) In Leidenschaft versetzen, zornig, ungeduldig machen.

Echaz, Nebenfluß des Neckar im württemberg. Schwarzwaldkreise; entspringt bei Lichtenstein im Honauer Thale des Jura u. mündet bei Reutlingen.

Echéance (fr.), Verfallzeit, bes. eines Wechsels.

Echec (fr.), 1) Schach; daher Echecs, die Schachfiguren. 2) Schaden, Verlust, Schlappe.

Echeion (gr. Ant.), 1) Schallgefäß. Bes. 2) Vortehrung auf dem Theater zur Verstärkung des Schalles; s. u. Theater; auch die Donnermaschine.

Echelles, les, Fleden im Arr. Chambery des franz. Dep. Savoyen, in einem Thalkessel an der Straße von Yvon nach Chambery; 736 Ew. E. hat seinen Namen (Leiter) davon erhalten, daß früher der Zugang zu ihm nur mittels Leitern möglich war. 1670 ließ der Herzog Emanuel II. von Savoyen eine Straße in den Felsen sprengen; jetzt führt ein 7—8 m hoher u. ebenso breiter u. 308 m langer Tunnel, dessen Bau unter Napoleon I. begonnen u. unter der sardinischen Herrschaft 1815 vollendet wurde, durch den Felsen.

Echelon (Kriegsw.), staffelförmige Aufstellung u. Bewegung von Truppen, indem eine Linie in mehrere Theile getheilt wird, die sich in gewissen Abständen von einander folgen; diese Theilung kann aus der Mitte oder von einem Flügel aus stattfinden. Früher zur Herstellung der schrägen Schlachtordnung vielfach angewendet, kommt die Formation in E. jetzt nur noch bei der Cavalerie vor. Echeloniren heißt die marschirenden od. cantonnirenden Truppen eines Corps oder einer Armee an einer Straße, Eisenbahn zc. so vertheilen, daß sich die einzelnen Truppentkörper (E-s) in bestimmten Abständen folgen.

Echēmos, Sohn des Aëropos, Enkel des Kepheus, Gemahl der Timandra, Tochter des Tyndareos u. der Leda, König von Tegea in Arkadien; erlegte 10 Jahre vor dem Trojanischen Kriege den zum dritten Mal im Peloponnes einfallenden Hyllos in einem Zweikampf auf dem Isthmus, auf der Grenze von Korinth u. Megara. Herberg.

Echemythie (v. Gr.), 1) Schweigen; daher in den pythagoreischen Schulen die Lehrzeit, wo die Jünger nur hören, aber nicht mit disputiren durften. 2) Die Kunst, zu hören u. doch zu schweigen.

Echenkis, so v. w. Schiffshalter.

Echetlos. Nach einer attischen Legende soll während der Perserschlacht bei Marathon ein Landmann mit der Pflugschaar viele Feinde erschlagen haben u. dann plötzlich verschwunden sein. Das Orakel erklärte ihn für einen Gott u. befahl, ihn als Heros E. zu verehren (v. *ἐχέτης*, Pflugsterze).

Echētos, Sohn des Euchenor, vorgehichtlicher König in Epiros; schon in der homerischen Zeit ein fabelhaftes Schreckbild wüster Grausamkeit, auf dessen Namen furchtbare Dinge erzählt wurden. E., so heißt es, nach seiner einzigen Tochter Metope oder Amphissa, die sich dem Achmoditos hingeeben hatte, die Augen aus und verdamnte dieselbe zu Sklavenarbeit in einem Gefängniß. Achmoditos lockte zur Rache den E. zu sich und entmannte ihn. E. wurde darüber wahnsinnig u. fraß sich das Fleisch selbst ab. Herberg.

Echeverria, Don Estéban, span. Dichter, geb. 1809 in Buenos-Ayres; veröffentlichte, kaum 20 Jahre alt, einen Band Gedichte u. ging 1829 nach Paris, wo er sich bes. durch Lamartine und von Byrons Genius angezogen fühlte. 1830 kehrte er nach Buenos-Ayres zurück, wo er nach einigen wenig Anklang findenden Productionen seine Novelle in Versen: *Elvira ó la novia del Plata*, u. seinen Consuelos (Tröstungen), Buenos-Ayres 1834, endlich 1837 die poetische Erzählung *Cautiva* (Schilderungen aus den Pampas) veröffentlichte, die ihm erst einen Namen zu machen begann. Die im Jahre 1842 veröffentlichte *Guitarra* enthält

prächtige Dichtungen, nach alten Landes- u. Stammeslagen frisch hingeworfen (neueste Ausgaben bei Rirfinger u. Co. in Valparaiso und Santiago). Unter Rosas Dictatur wurde der glühende Freiheitsfreund E. nach Montevideo verbannt, wo er u. A. noch La insurreccion del Sud. (Der Aufstand im Süden), Montevideo 1849, schrieb. Er st. daselbst 1851.

Booch-Artosky.

Echidna, Tochter des Tartarus u. der Erde, od. des Chrysaor u. der Kalirrhoe, ein Ungeheuer, halb Jungfrau, halb Schlange, wohnte in Pisi-dien od. Kilikien, bez. bei den Arimern in dem vulcanischen Theile Phrygiens, u. fraß Alle, welche an ihrer Höhle vorübergingen. Mit Typhaon zeugte sie des Geryones Hund Orthos, den Kerberos, die Lernaïsche Schlange, Chimära u. wurde endlich von Argos Panoptes im Schlafe getödtet. Eine andere Mythe scheint die der Hyperboräischen E. zu sein, die von Herakles Mutter des Agathyrjos, Gelonos u. Stythes war, von welchen der letztere Stammvater der Skythen wurde.

Hertzberg.*

Echidna Cuv., f. Stacheligel.

Echinades (a. Geogr.), mehrere kleine Inseln im Jonischen Meere, an der Küste von Akarnanien, vor der Mündung des Acheloos; nach einer Sage aus Nymphen entstanden, welche Acheloos, weil sie ihn nicht zum Opfermahle geladen hatten, in die Inseln verwandelte. Die bedeutendste derselben war Dulichion. Jetzt gehören sie durch die fortgesetzten Anschwemmungen meist zum festen Lande.

Echiniden (Echiniten; Echinida, Krötensteine, Petref.), fossile Seeigel. Ihr Körper ist meist rundlich, zuweilen ei- oder herzförmig und wird von einer kalkigen, mit Stacheln besetzten u. aus mehreren Kalktäfelchen zusammengesetzten Schale umgeben. Die Schale ist von 5 Doppelreihen Poren (Fühlergänge, Ambulacra) durchbrochen, welche sich in 2 in der Schale befindlichen Öffnungen, dem Mund u. After, vereinigen; die dadurch gebildeten 5 Zwischenfelder sind mit warzenförmigen Erhöhungen besetzt, auf welchen die Stacheln eingelenkt sind. Der Mund liegt auf der unteren Seite u. hat am Rand emailirte Zähne, welche in einem großen innerlichen Knochengerüste (Laterna Aristotelis) eingesetzt sind. Die Stacheln sind gewöhnlich abgebrochen u. finden sich ebenfalls fossil. Nach ihrer Form, der Lage des Afters u. Mundes lassen sich die Seeigel in zwei große Gruppen bringen, deren erstere die regelmäßigen, letztere die unregelmäßigen od. symmetrisch gebauten umfaßt. Die regelmäßigen oder radiären Formen treten früher als die bilateralen od. unregelmäßigen Formen auf; daher darf der radiäre Typus als die Stammform betrachtet werden, von welchem die bilateral gestalteten Arten bald mehr, bald weniger auffallend abweichen. Mund u. After liegen bei den meist kugelig gestalteten regelmäßigen Seeigeln senkrecht übereinander und eine diese beiden Organe verbindende Linie gibt die Achse ab, um welche nach allen Richtungen der Körper gleichmäßig aufgebaut ist. Mund und After werden auf der Oberfläche des Körpers durch fünf Ambulacralreihen in gleichem Abstände von einander verbunden. Augen u. Ge-

schlechtsöffnungen sind in der Fünffzahl angeordnet u. rosettenartig um den After gestellt. Zu dieser Gruppe gehören die Tafeligel (Tesselata), welche in den paläozoischen Schichten u. bes. im Kohlenfalle auftreten. In den Zwischenräumen zwischen den Ambulacralreihen verlaufen mehrere Reihen sechsseitiger Tafeln, während bei den übrigen Seeigeln die Tafeln fünfsseitig u. doppelreihig sind, u. erinnern durch Form u. Anordnung an die Crinoidenkelche. Die Stacheln der Tesselaten besaßen verschiedene Dicke, sowie die selten erhaltenen Ambulacren sehr mannigfach geformt waren. Eine häufigere Art aus der Steinkohlenformation ist Palaeocidaris (Echinoerinus) ellipticus. Den Tafeliegeln reihen sich die Stacheligel (Cidarida) an. Diese äußerst artenreiche Gruppe tritt erst in der Trias auf u. geht bis in die Jetztzeit. Ihre seltsam geformten u. zuweilen ungewöhnlich großen Stacheln haben dieser Gruppe den Namen gegeben. Ihr Körper ist nach radiärem Typus geformt u. gegliedert, bis auf eine geringe Abweichung, welche sich an einer siebartig durchlöchernten Platte am After, der sogen. Madreporenplatte zeigt. Der Mund ist dem After gegenübergestellt u. mit einem complicirten Zahnapparate versehen; die Ambulacralreihen sind bald enger zusammenliegend (Angustistellen), bald weiter von einander entfernt (Latistellen). Während die Latistellen sehr stark variiren, haben sich die Angustistellen kaum verändert. Arten: Cidaris coronata Goldf., stark zusammengedrückt, in einer Reihe liegen 4 Stachelwarzen, die Stacheln sind keulenförmig u. haben einen glatten Stiel; C. glandifera, von welcher man nur die eichelförmigen gekörnelten Stacheln kennt; diese waren früher unter dem Namen Judensteine officinell; C. florigemma Phil. besaß längere keulenförmige Stacheln; C. vesiculosa Goldf., der C. coronata sehr ähnlich; Hemici-daris crenularis Ag., Diadema seriale, Temnochinus excavatus. Zu den regelmäßigen Seeigeln lassen sich noch die Salenien stellen, eine kleinere, auf Jura u. Kreide beschränkte Gruppe von Echinodermen, bei welcher durch die seitliche Stellung des Afters ein symmetrischer Bau angedeutet erscheint. Art: Salenia personata. Bei den viel zahlreicher auftretenden unregelmäßigen od. bilateralen Seeigeln befindet sich der After nicht mehr in der Genitalrosette, sondern tritt mehr od. weniger der unteren Seite genähert auf, so daß sich ein Vorn u. Hinten unterscheiden läßt; zugleich differirt eines der Ambulacralfelder von den übrigen, wodurch der symmetrische Bau noch deutlicher hervortritt. Hierhin gehören zunächst als die am wenigsten symmetrischen Seeigel die Galeriden; der große runde Mund ist central und der After bald oben, bald hinten, bald unten; die untere Fläche ist eben od. concav, Warzen klein. Arten: Galerites albogalerus Lam., eine spitzegelförmige Form aus dem Jura; G. depressus, G. vulgaris (Bischofsknöpfe), Discoidea cylindrica, von weniger hohem und mehr halbkugeligem Bau; Pygaster truncatus, niedrig und mit großer Afteröffnung. Die Dysasteriden erreichen eine sehr hohe symmetrische Ausbildung; Mund und After liegen excentrisch. Arten: Dysaster capistratus, D. Eudesi. Die Cassiduliden haben einen zahnlosen, fünfeckigen u.

faßt centralen Mund, einen excentrischen After u. die 5 Ambulacralblätter vereinigen sich oben rosettenartig. Durch eines dieser Blätter von abweichender Gestalt wird eine Mittellinie gebildet, zu deren Seite die anderen symmetrisch gestellt sind. In der Tertiärzeit erreichen sie den Höhepunkt ihrer Entwicklung, nehmen dann aber wieder ab. Arten: *Pygurus rostratus*, *Pygaulus Moulinsi*. Von dieser Gruppe sind die Clypeastroiden durch geschlossene Ambulacralrosetten u. durch den Besitz eines Zahnapparates verschieden; sie erscheinen gegen Ende der Kreideperiode u. erreichen eine große Mannigfaltigkeit der Formen. Arten: *Laganum marginale*, *Sismondia marginalis*. Das Maximum symmetrischer Ausbildung wird endlich in den Herzigen (Spatangida) erreicht. Die Mundöffnung liegt nach dem Rande zu, sowie auch der After excentrisch ist, Zähne fehlen, nur 4 Genitalplatten vorhanden, das fünfte Blatt der Rosette sehr verschieden. Hierhin gehören die Ananchydeen, unregelmäßig eiförmig od. kegelförmig gestaltete Seeigel. Der Mund ist quer oval u. liegt auf der unteren Fläche nach vorn, der After am hinteren Rande, Stachelwarzen sehr klein. Am häufigsten ist *Ananchytes ovatus* Lam. Die durchsichtigen E. (Brontiae favoginae) sind Steinkerne der Ananchydeen. Der Körper der eigentlichen Spatangen ist herzförmig, Mundöffnung wie bei der vorigen Gattung, After am hinteren Ende; die Spatangen beginnen mit der Kreide u. nehmen bis zur Gegenwart an Artenzahl u. Mannigfaltigkeit zu. Arten: *Toxaster complanatus*, *Gualteria Orbignyana*, *Micraster cor-anginum* Ag. (Schlangenhörner, Schlangeneier), *M. cortestadinarium* Ag. Viel häufiger als die Körper der Seeigel finden sich einzelne Theile derselben, namentlich Stacheln (E-stacheln), die je nach ihrer Gestalt als Judenadeln, Judensteine, Meerfinger, Meerdatteln, Meermelonen, Meerstacheln u. s. w. unterschieden wurden; auch Schilder (Täfelchen, Scutellae, Scabieulares, Mammae lapideae, Steinwarzen, Warzensteine), Zähne zc. Lehmann.

Echinocactus Link et Otto, Pflanzengatt. aus der Fam. der Cactaceae-Echinocactaceae (XII. 1), mit sehr fleischigem, kugeligem, länglichem oder cylindrischem Stengel, welcher mit Rippen oder regelmäßig vertheilten Knötchen versehen ist, denen wollige Büschel oder Gruppen von Stacheln aufsitzen; die oft großen und ansehnlichen, an der Spitze der Knötchen stehenden Blüthen besitzen eine meist sehr lange, aus schuppigen Blättern gebildete Kelchröhre und viele, in mehreren Reihen stehende Blumenblätter; Frucht eine Beere mit fast niereenförmigem Samen. Gegenwärtig sind mehr als 200 Arten beschrieben, von denen viele in Gewächshäusern cultivirt werden. Engler.

Echinococcus, Hüllenswurm, sonst als besondere Eingeweidewurmattung betrachtet, jetzt als Finnenzustand gewisser Bandwürmer erkannt.

Echinodermata, Stachelhäuter, fünfter Typus (Kreis) des Thierreiches, kugelige, sternförmige od. cylindrische, in der Regel strahlige Thiere, deren Bau von der Grundzahl 5 beherrscht wird. Ihre Haut enthält immer kalkige Gebilde, trägt aber keineswegs, wie der Name anzudeuten scheint, immer Stacheln. Das Nervensystem besteht aus

einem in der Regel fünfseitigen, den Schlund umgebenden Ringe, von dessen Ecken Nervenfasern nach den Organen u. Körperteilen hin ausstrahlen; viele haben Augen. Der Verdauungsapparat ist vollständig. An der Bauchseite, seltener (bei den Seewalzen) am vorderen Körperende, ist ein Mund; die Eingeweide liegen frei in der Leibeshöhle; Magen und Darm lassen sich noch unterscheiden; eine Auswurföffnung ist nicht immer vorhanden. Das von den Verdauungsorganen gänzlich getrennte Blutgefäßsystem besteht aus Arterien u. Venen; eine zwischen beiden gelegene pulsirende Erweiterung ist das Herz. Die Athmung wird oft durch besondere Organe vermittelt. Bes. charakteristisch ist die Vereinigung der Füßchen mit einem Wassergefäßsysteme. Die Füßchen sind kleine cylindrische Saugfüßchen (Ambulacrafüßchen), welche in strahlenförmig vom Munde auslaufenden Reihen angebracht sind; es sind geschlossene Säckchen, welche vorgestreckt oder zurückgezogen werden, je nachdem sie von dem Wassergefäßsysteme mit Wasser gefüllt werden od. nicht. Beim Strecken heftet sich das Ende fest, u. durch das Zusammenziehen des Füßchens wird dann der Körper nach der Anheftungsstelle hingezogen; an einer solchen Bewegung theilhaftig ist immer eine ganze Gruppe von Füßchen, so daß die Ortsveränderung trotz der Kleinheit der locomotorischen Organe doch energisch und oft ziemlich behende ausgeführt werden kann. Das Wassergefäßsystem beginnt mit dem Steinfanal; dieser führt zu einem ringförmigen Kanale, von welchem theils größere, zur Aufnahme der Flüssigkeit bestimmte Blasen (Pol'sche Blasen), theils Kanäle (Ambulacralkanäle) entspringen. Die letzteren Kanäle leiten die Flüssigkeit längs der Füßreihen u. geben dabei jederseits zahlreiche Ästchen ab, welche sich oft (z. B. bei den Seesterne) zu einfachen od. doppelten Bläschen erweitern u. mit den röhrenartigen Füßchen endigen. Die Stachelhäuter pflanzen sich durch Eier fort, selten gebären sie lebendige Junge. Die meisten bestehen eine auffallende Metamorphose. Die ersten Jugendzustände sind nämlich Larven, welche eine vom vollendeten Thiere ganz abweichende Gestalt haben u. erst nach einer Reihe von Umwandlungen, wobei sie die provisorischen Organe abwerfen, den Eltern gleich werden. Sie zeichnen sich durch ein großes Reproduktionsvermögen aus. Alle sind Seethiere. Man theilt sie in 4 Klassen: 1) Seewalzen (Holothuroidea), wurmförmig gestreckte Thiere, welche vorn einen von Füßlern umgebenen Mund besitzen; Haut lederartig mit kleinen eingebetteten Kalkkörperchen. 2) Seeigel (Echinoidea); kalkige, eckige, zusammengefügte Platten bilden eine feste Schale; Mund an der Unterseite des Körpers. 3) Seesterne (Asteroidea); Körperhaut mit vielen, beweglich aneinandergelenkten Kalkstäben; Mund in der Mitte der Unterseite; von ihm strahlen Arme aus. 4) Haarsterne (Crinoidea); kelschförmige Thiere mit gegliederten Armen; wenigstens in der Jugend mittels eines am Scheitelpol entspringenden gegliederten Stiels festgewachsen. Thomas.

Echinoidea, Klasse der Echinodermen; s. Seeigel.

Echinops (Echinopus Tourn., Kugeldistel), Pflanzengatt. aus der Familie der Compositae-Echin-

opsidae (XIX. 5), ziemlich große distelartige Pflanzen mit getheilten, stachelig gezähnten Blättern u. kugelförmigen, am Ende der Aste einzeln stehenden zusammengesetzten Köpfen mit weißlichen Blumenkronen u. blauen Staubbeuteln. Arten (meist in Europa einheimisch, bisweilen in Mitteleuropa verwildert): *E. sphaerocephalus* L. mit drüsig-zottigem Stengel, oberseits kurzborstigen, fieder-spaltigen Blättern; äußere Hüllblätter, mehr als halb so lang als die inneren; Haare des Haarfeldes fast bis zur Spitze verwachsen; in der südlichen Schweiz u. Steiermark. *E. Ritro* L. mit unterseits weißfilzigen, doppelt fieder-spaltigen Blättern; äußere Hüllblätter fast dreimal kürzer als die inneren; im Littorale. Engler.

Echinorhynchus, so v. w. Krater; s. d.

Echinosperrum Sw., Pflanzengatt. aus der Fam. der Boraginaceae-Cynoglosseae (V., 2.), ein- u. zweijährige Pflanzen mit aufrechtem, oberwärts ästigem Stengel und endständigen, lockeren, vielblüthigen, beblätterten Blüthenwickeln; Blumenkronen mit kurzer Röhre und 5theiligem Saume; Klauen dreieckig, am Rande mit 1—3 Reihen widerhafter Stacheln besetzt; eine auf Mauern u. trockenen Plätzen ziemlich häufige Art ist: *E. Lappula* Lehm. (sonst *Myosotis Lappula*), mit rauhen, lanzettförmigen Blättern und blauen Blüthen. Engler.

Echinus, 1) (Zool.) s. Seeigel. 2) Im altgriechischen Proceßwesen eine Kapsel, in der die von beiden Parteien gesammelten Beweismittel versiegelt bis zum Gerichtstage aufbewahrt wurden. 3) Zwei altgriechische Städte in Akarnanien und Phthiotis (jetzt Achina) am Malischen Meerbusen. 4) In der antiken Baukunst der converge Viertelstab (auswärts gebogen). Er hat als volle Masse gedacht, den Charakter des Tragbaren, z. B. am Säulencapitell, wo er über dem Hals des Schaftes heraustritt u. sich kesselartig nach oben erweiternd, die Abakusplatte aufnimmt u. mit dem Eierstab verziert ist. Im jon. Capitell tritt er hinter den Voluten zurück. Für den Minleifen, Sima (die Wasserrinne an der Dachtraufe) angewendet, welcher im Innern hohl ist, hat er den Charakter des in sich Aufnehmens, ebenso auch bei Schalen. Schfeldt.

Echiquier (fr.), 1) Schachbrett. 2) In einigen Ländern (bes. Frankreich) sonst der Name für höhere Gerichtshöfe. 3) Schatzkammer. 4) (Kriegsw.) Schachbrettartige Truppenstellung, bei der die einzelnen Truppentheile in mehreren Linien (Treffens) so aufgestellt sind, daß zwischen den einzelnen Theilen eines Treffens Intervalle bleiben, auf welche letztere die Truppentheile des folgenden Treffens gedeckt sind (vgl. Durchziehen).

Echium Tourn., Mitterkopf, Pflanzengatt. aus der Fam. der Boraginaceae-Lithospermeae (V. 1.), mit glockiger od. von der Basis allmählich erweiterter, ungleich füllslappiger Blumenkronen, ohne Schlundschuppen und mit freien Staubbeuteln; Klauen der Frucht eiförmig od. kesselförmig, mit dreieckiger, flacher Grundfläche aufsteigend. Arten: *E. vulgare* L., Gemeiner Mitterkopf, kurzhaarig, mit eingestreuten längeren, auf Knötchen stehenden Haaren, sitzenden, schmal lanzettlichen, am Grunde abgerundeten Blättern u. kurzen, zu

einer schmalen Rispe vereinten Wickeln, deren Blüthen mit einer kurzen, vom Kelch überragten Blumentronenröhre versehen sind; sehr verbreitet an Begrändern u. auf wüsten Plätzen. *E. plantagineum* L., von steifen Haaren dicht bekleidet, mit lanzettlichen, am Grunde herzförmigen Stengelblättern, verlängerten Wickeln u. größeren Blüthen; in Europa. Engler.

Echo, Personification des Wiederhalls, nach Ovid in der griechischen Mythologie böotische Nymphe; wußte einst Here, als dieselbe den Zeus unter den Nymphen zu überraschen gedachte, durch Blendereien so lange aufzuhalten, bis jene entflohen waren; zur Strafe beraubte Here sie der Sprache, daß sie nur noch die letzten Worte Anderer wiederholen konnte. Ein anderer Mythos sagt: aus Liebe zu Narzissos, der sie floh, schwand sie gramvoll dahin, daß nichts als ihre Stimme übrig blieb. Riese.*

Echo, (Phys.), Wiederhall, das Wiedererklingen eines Schalles, der, durch eine in gehöriger Entfernung von seinem Ursprunge befindlichen Fläche zurückgeworfen, als ein neuer zweiter, dem ursprünglichen sehr ähnlicher Schall zum Ohr zurückgeführt wird. Meist ist die zurückwerfende Fläche hart und eben, z. B. eine Mauer, doch können auch unebene Flächen, wie ein Waldrand, ja selbst Wolken, ein E. erzeugen. Bedingung eines E-s ist eine gewisse Entfernung der zurückwerfenden Fläche von dem Ausgangspunkte des Schalles. Der Schall legt in einer Secunde einen Weg von etwa 330 m zurück. In einer Secunde können aber höchstens 9 Schalle unterschieden werden; folglich wird ein E. einen Schall wiederholen können, wenn der Schall in der Zwischenzeit wenigstens 36 m zurückzulegen hat, wenn also die Entfernung seines Ausgangspunktes von der reflectirenden Fläche (welche der Schall hin u. zurück, also zweimal durchläuft) mindestens 18 m beträgt (einsilbiges E.). Um eine Silbe bequem auszusprechen, braucht man wenigstens $\frac{1}{6}$ Sec.; da der Schall in dieser Zeit 66 m, 33 hin u. 33 zurück durchläuft, so gibt eine 33 m entfernte Fläche eine Silbe deutlich zurück. Ist die Entfernung 2, 3, 4 u. 20 mal so groß, so kann man 2, 3, 4 u. 20 Silben aussprechen, ehe die erste zurückkommt (2, 3, 4 u. 20 silbiges E.). Ist dagegen die genannte Entfernung zu klein (weniger als etwa 17 m), so fließt der zurückgeworfene Schall als bloßer Nachhall mit dem Vorhall zusammen. Ein mehrfaches E. entsteht, wenn der Schall von mehreren Punkten von ungleicher Entfernung aus zurückgeworfen wird; oder wenn zwei einander parallele Wände einen zwischen ihnen erzeugten Schall wiederholt gegeneinander reflectiren. E-s von 10—12maliger Wiederholung sind nicht selten. Das merkwürdigste mehrfache E. ist das in der Villa Simonetta bei Mailand durch zwei einander gegenüber liegende Flügel erzeugte, das ein Wort 24—30 Male, ja einen Pistolenschuß etwa 50mal wiederholt. Ein merkwürdiges mehrfaches E. ist ferner das am Lurleifelsen bei St. Goar, welches mehrere Trompetentöne einige Male nacheinander, einen Flintenschuß Abends bei ruhiger Luft angeblich bis 20mal wiedergibt. Das E. zu Roseneath in der Grafschaft Argyle gibt 8 bis 10 Trompetentöne,

schweigt dann einige Zeit u. wiederholt dann das Stück noch zweimal, doch immer schwächer als vorher. Ein anderes bekanntes E. ist das im Felsenmeere bei Adersbach in Böhmen, welches 7 Silben 3mal wiederholt. Bemerkenswerth sind noch die E-s, welche in elliptischen oder elliptisch überwölbten Gebäuden beobachtet werden: wenn in dem einen Brennpunkt eines elliptischen Raumes ein Schall erzeugt wird, so werden die Schallwellen (gerade wie die Lichtstrahlen) von den Wänden so reflectirt, daß sie alle gleichzeitig im andern Brennpunkte anlangen. Wird daher in dem einen Brennpunkt einer solchen Kistlergalerie od. Sprachgewölbes auch nur leise gesprochen, so hört ein am anderen Brennpunkte befindlicher Beobachter das Gesprochene so, als ob es dicht neben ihm gesprochen würde, während man an allen anderen Punkten des Raumes nichts davon hören kann. Bekannte Sprachgewölbe sind: Der Karyatidenaal des Louvre in Paris, wo die beiden Brennpunkte durch Vasen bezeichnet sind; die Kistlergalerie in der Kuppel der St. Paulskirche in London; die Kirche zu Gloucester; auch das altberühmte Ohr des Dionysius in den Steinbrüchen bei Syrakus ist ein solches.

Wimmenauer M.

Echo City, Ort im nordamerikanischen Territorium Utah, am Weber-R.; Station der Union-Pacific-Eisenbahn; 1652 m ü. d. M. In der Nähe der an Naturschönheiten reiche, tief eingeschnittene Echo-Canyon.

Echols, County im nordamerikanischen Unionsstaat Georgia; u. 31° n. Br. u. 82° w. L.; 1978 Qw. Countysitz: Natanville.

Echometer (v. Gr.), Schallmesser, bes. von Sauveur zu scharfen Wahrnehmungen des Tactes vorgeschlagenes Instrument.

Echsen, so v. w. Eidechsen.

Echtedag, 1) im Niedersächsischen, Gerichtstag. 2) Gerichtliche oder gesellschaftliche Frist. 3) Zeitraum von 6 Wochen 3 Tagen.

Echteding, sonst öffentliche Gerichtsitzung.

Echter, Michael, Historienmaler, geb. in München 5. März 1812; Sohn eines Tischlers, war erst Chorknabe in der Hofkirche bei St. Michael, bildete sich aber von 1826 unter Heinr. Heß, Clem. Zimmermann u. Jul. Schnorr von Carolsfeld an der Münchener Akademie, erregte später die Aufmerksamkeit Kaulbachs, arbeitete als Gehilfe Schnorrs im Saalbau der Residenz zu München, dann als Gehilfe Kaulbachs im Neuen Museum zu Berlin u. lernte von ihm namentlich den Werth des Gedankens für die Kunst schätzen. Weiter malte E. in Berlin das Treppenhaus des Grafen Raczyński, für das Maximilianeum zu München die Ungarschlacht auf dem Lechfelde, an der Außenseite desselben Baues den Vertrag von Pavia, im Nationalmuseum Friedrich Barbarossas Vermählung mit Beatrix von Burgund u. das Begräbniß Walters v. d. Vogelweide, für Hr. von Cramer-Clett in Nürnberg die vier Elemente, im Staatsbahnhof in München die Telegraphie und den Eisenbahnverkehr u. in den Durchfahrten ebenda die Verbindung der Völker durch die neuen Verkehrsmittel, in der k. Residenz 30 Scenen aus der Sage vom Nibelungenring etc. E. ist Professor an

der Kunstgewerbeschule u. Ehrenmitglied der Akademie zu München.

Echterdingen, Kirchdorf im Oberamt Stuttgart des württembergischen Neckarkreises; Volkshaus, Weberei, Landwirthschaft; 1832 Qw. Dabei die Domäne Fasänenhof.

Echtermeier, 1) Ernst Theodor, deutscher Literat, geb. 1805 in Liebenwerda; studierte in Halle die Rechte, in Berlin Philosophie und Geschichte, wurde Lehrer am Gymnasium in Zeitz und 1831 Oberlehrer am Pädagogium in Halle; siedelte Ostern 1841 nach Dresden über, wo er 1844 starb. Er gründete mit A. Ruge die Hallschen Jahrbücher u. den Deutschen Musenalmanach (1840). Er schr. u. a. mit Mor. Seyffert: Anthologie aus neueren lateinischen Dichtern, Halle 1834, 2 Bde. u. Carmina aliquot Goethii et Schilleri latine reddita, Halle 1833, 2 Thele.; mit L. Henschel u. K. Simrock: Quellen des Shakespeare in Novellen, Märchen u. Sagen, (Berl. 1831, 3 Bde., 2., von Simrock allein bearbeitete Aufl., Bonn 1870, 2 Bde.), und gab heraus die mit hohem Beifall aufgenommene, 1874 von Masius in der 20. Aufl. publicirte Musterammlung Deutscher Dichter, Halle 1837. 2) Karl, Bildhauer, geb. in Kassel 1846, Sohn eines Kunstformers; erlernte das väterliche Geschäft und besuchte daneben die Akademie als Schüler F. Müllers u. modellirte die Gruppe Faun u. Amor, sowie die Büste seines Lehrers, ging 1855 nach München, ließ sich an der Akademie einschreiben u. fertigte seine Himmelskönigin Maria mit dem Kinde, ward 1858 Schüler Hähnel's in Dresden u. blieb es 4 Jahre lang, während welcher Zeit er die Broncestatuen Tanzender Faun u. Tanzende Bacchantin (in der Nationalgalerie in Berlin) schuf. Nach seiner Rückkehr aus Italien entstanden die Modelle der 8 Städtebilder an der Kasseler Galerie u. die beiden Karyatiden.

1) Wülfemann. 2) Regnet.

Echternach (Echtern), Stadt im Distrikt Grevenmacher des Großherzogthums Luxemburg, an der Sauer (Sure); Station der Luxemburgischen Prinz Heinrichsbahn; schöne Hauptkirche, Progymnasium, Friedensgericht; Tapence-, Wollzeug- u. Damastfabrikation, Gerberei, Handel; als Gem. 3385 Qw. Der Abt des ehemaligen, in der franz. Revolution aufgehobenen berühmten Benedictinerklosters war früher Reichsfürst. Das Kloster wurde von St. Willebrod, dem Apostel der Friesen, 698 gestiftet. Zu dem Grabe des Heiligen, der hier 730 starb, wallfahren jährlich zahlreiche Pilger, u. zu seinem Andenken wird am Pfingstdienstag jedes Jahres die sogenannte Springprocession aufgeführt (je 2 Schritte vorwärts u. 1 zurück), an welcher oft 8—10,000 Menschen theilnehmen und welche in Folge eines Gelübdes für das Aufhören der Tanzkrankheit, die um 1374 in den Niederlanden u. der Rheingegend wüthete, entstanden ist. Die Stadt E., dem Kloster gehörig, kam mit den Niederlanden an Spanien, wurde aber 1687 als Theil der Grafschaft Chiny an Frankreich abgetreten. Vgl. Krier, Die Springprocession, Lux. 1871; Sag, Beiträge zur Gesch. der Abtei, ebd. 1874.

G. Berns.

Echuca, Stadt in der austral. Colonie Victoria am Murray, Eisenbahnstation, 1200 m lange

eiserne Eisenbahn- und Wagenbrücke über den Murray; Flußhafen, Ausfuhr von Wolle.

Ceija, Stadt in der spanischen Prov. Sevilla, auf zwei felsigen Anhöhen am linken Ufer des Kenil, über den eine steinerne Brücke führt; unregelmäßig gebaut; viele stattliche Gebäude, 6 Kirchen, 5 Kapellen, 7 Nonnen- u. 13 ehemalige Mönchsklöster, 1 Findelhaus, 2 Spitäler, Kaserne, Theater, schöner und großer, von Säulengängen umgebener Marktplatz, herrliche Promenade am Kenil; Tuch-, Etamine-, Flanell-, Leinen- u. Seidenwaarenwebereien, Olfabrikation; Messe (im August); 24,000 Ew. (mit der Vega etwa 30,000). In der Nähe Salinen und im Thale des Kenil Baumwollenbau. Die Stadt gilt für den heißesten Ort Spaniens, weshalb sie auch die Bratpfanne Spaniens (Sartenilla de España) genannt wird. C. ist das keltiberische Astigis, die römische Colonia Augusta Firma in Baetica. S. Berns.

Ed, 1) Leonhard v. E. Randed, Wolfs- ed u. Eisenhofen, geb. 1480 zu Rülheim in Niederbayern; studierte in Ingolstadt 1489—93, wurde dann dort Magister, nach kurzer Dienstleistung bei dem Markgrafen Georg zu Ansbach Lehrer des jungen Herzogs Wilhelm von Bayern u. als dieser zur Regierung gelangte (Wilhelm IV.), dessen Rathgeber u. Kanzler 1519; ein Freund u. eifrigster Förderer der humanistischen Studien u. schönen Künste. Er st. 17. März 1550. 2) Johann von E. (eigentlich Mayr von E.), eifrigster Bekämpfer der Reformation, geb. 13. Nov. 1486 als Sohn eines Bauern zu Ed in Schwaben; studierte in Heilberg, Tübingen, Köln u. Freiburg, wurde hier 1509 Professor der Theologie u. kam 1510 als solcher nach Ingolstadt, wo er noch Profangler der Universität wurde. Er schrieb in deren Namen zuerst die 18 Gegenthesen gegen Luther nieder, die dann als Obelisci erschienen u. von Luther mit den Asterisci erwidert wurden 1518. Dann disputierte er mit Luther bei dem Religionsgespräch in Leipzig 27. Juni bis 16. Juli 1519 und brachte 1520 die gegen Luther ausgewirkte päpstliche Bulle Exurge Domine v. 15. Juli gen. J. in der Eigenschaft eines päpstlichen Nuntius bei den Reichsständen nach Deutschland. Nachdem er 1524 in Verbindung mit Franz Burckhard, dem Rechtslehrer in Ingolstadt u. A. die bayerische Regierung zum Erlaß des Religions-Edictes v. Sept. 1524 gebracht, in Holland u. England 1525 gegen die Reformation gewirkt, 1526 in Baden in der Schweiz gegen Molampadius disputirt, theilte er sich 1530 bei der Consultationschrift in Augsburg, wobei er dem Herzog Wilhelm von Bayern bekannte: mit den Kirchenvätern getraute er sich wol, die Augsburger Confession zu widerlegen, nicht aber mit der Schrift. Da ihm die für seine Bemühungen auf dem Reichstage in Augsburg vom päpstlichen Legaten Campeggi versprochene Belohnung nicht wurde, bot er sich den Gegnern, den Reformatoren, als Parteigänger an, was natürlich abgelehnt wurde. Nun noch erbitterter, brachte er es dahin, daß auf Grund eines neuen bayerischen Religions-Edictes von 1531 die Universität Ingolstadt als förmliches Inquisitions-tribunal sich constituirte. Nachdem er noch bei den Colloquien zu Worms 14. Jan. 1541 und zu

Regensburg 1541 thätig gewesen, st. er 1543 in Ingolstadt. E. schr. u. a.: Enchiridion controversiarum, Köln 1600; Apologia contra Bucerum, Ingolst. 1543; Opera contra Lutherum, 5 Bde., Fol.; gab 1537 eine deutsche Übersetzung der Bibel heraus, von der aber nur das Alte Testament von ihm übersetzt ist. Vgl. Wiedemann, Dr. J. E., Regensb. 1865; Prantl, Geschichte der Ludw.-Max-Universität in München, 1872, 1. u. 2. Bd., u. Albert in der Zeitschr. für histor. Theol., Gotha 1873. Ragat.

Eckamp, Bauerschaft im Kreise u. dem preuß. Regbez. Düsseldorf, unweit der Stadt Ratingen; Glasfabrik, große Baumwollenspinnerei Kromford mit mechanischer Weberei, die älteste Baumwollenspinnerei in Deutschland; 340 Ew.

Eckardt, 1) Ludwig, deutscher Dichter und Ästhetiker, geb. 16. Mai 1827 in Wien; studierte daselbst u. trat schon früh mit dichterischen Versuchen auf, welche ihm aber wegen seiner Sympathieen mit Polen seitens der Polizei Verfolgungen zuzogen; im März 1848 that er sich mehrfach beim Aufstande in Wien hervor und wurde, nach der Besetzung der Stadt durch Windischgrätz, auf die Proscriptionsliste gesetzt, entkam jedoch u. theilte sich 1849 nacheinander am Maiaufstande in Dresden u. an der badisch-pfälzischen Erhebung. Nach dem Unterliegen der letzteren floh er nach der Schweiz, wo er sich in Bern als Docent der Literaturgeschichte u. Ästhetik habilitirte und auch mit öffentlichen Vorträgen über jene Fächer vielen Beifall erntete, bis er 1860 als Professor an der Kantonschule in Luzern angestellt wurde, welche Stelle er aber wegen seines die katholische Partei verlegenden Auftretens 1861 wieder aufgeben mußte. Er bereiste nun Deutschland, Vorlesungen haltend u. wurde 1862 Hofbibliothekar in Karlsruhe, aber bereits im November 1864 mußte er wegen Äußerung demokratischer Gesinnung dieses Amt aufgeben und zog nach Mannheim, wo er das Deutsche Wochenblatt gründete; auch begann er seine Rundreisen als Vorleser wieder, welche er auch von Wien aus, wohin er in Folge des Amnestie-Erlasses von 1867 zurückgekehrt war, fortsetzte; auf einer Reise begriffen, starb er 1. Febr. 1871 in Tetschen. Er schrieb: Vorlesungen über Goethes Torquato Tasso, Bern 1852; Schillers Geistesgang, 1853; Dramaturgische Studien, Aarau 1853; Erläuterungen zu Schillers Werken, Jena 1856 bis 1859, 6 Bdn., 2. Aufl. 1862; Anleitung, dichterische Meisterstücke zu lesen, ebd. 1857, 2. Aufl. 1867; Die theistische Begründung der Ästhetik, ebd. 1857; Nationalität od. Freiheit, ebd. 1859; Dramatische Werke (die 3 Trauerspiele Sokrates, Palm, Weltbürger u. Patriot u. das Drama Friedrich Schiller), ebd. 1859—62, 4 Thle.; Niklaus Manuel (Roman), ebd. 1862; Schillers Jugenddramen, 1862; Drei Frauencharaktere, Mannh. 1865; Gefallene Würfel (Novellen), ebd. 1865, 2 Bde.; Vorschule der Ästhetik, Karlsruhe 1865; Erläuterungen zu Schillers Räubern, Fiesco, Kabale u. Liebe in Heinn. Dünkers Erläuterungen zu den deutschen Classikern; Wandervorträge aus Kunst u. Geschichte, Stuttg. 1868. Vgl. v. Arnold, L. E., Epz. 1867. 2) Julius, Publicist, geb. August 1836 in Belmar in Livland; studierte 1855—60

auf den Universitäten St. Petersburg, Dorpat und Berlin Geschichte u. Rechtswissenschaften u. übernahm 1860 die Stelle eines juristischen Secretärs bei dem evangelisch-lutherischen Consistorium in Riga, welche er 7 Jahre lang bekleidete. Durch sie innig vertraut mit den gesammten Verhältnissen in den deutsch-russischen Ostseeprovinzen und den extremen Russificirungstendenzen der Regierung, trat er mit der liberalen baltischen Landespartei in Verbindung u. wirkte für diese publicistisch in der Baltischen Monatschrift u. der von ihm mit J. Bärens herausgegebenen Rigaischen Zeitung, bis er endlich unter dem Druck der Censur seine Stellung am Consistorium aufgeben mußte. Er ging nun nach Leipzig u. besorgte dort 1867–70 mit Gustav Freytag die Redaction des Grenzboten, wurde dann 1870 Redacteur des Hamburger Correspondenten u. der Börsenhalle u. 1874 zum Senatssecretär in Hamburg gewählt. Eifriger Anhänger der Socialpolitik, war er 1874 Schriftführer des Hamburger Vereines für Socialpolitik. Seine Schriften sind meist gegen die Bestrebungen Rußlands auf Ausrottung des Deutschthums in seinem Geburtslande gerichtet und gehören hieher außer zahlreichen kleineren Arbeiten: Die baltischen Provinzen Rußlands, Lpz. 1869, 2. Aufl.; Bürgerthum u. Bureaukratie, vier Capitel aus der neuesten skandinavischen Geschichte, Lpz. 1869; Rußlands ländliche Zustände seit Aufhebung der Leibeigenschaft, ebd. 1869; Juri Samarin's Anlage gegen die Ostseeprovinzen, sowie Jungrossen u. Altkivländisch, ebd. 1871, 2. Aufl. Eine englische Uebersetzung eines Theiles der Ges. Publiationen erschien 1868 in London als Modern Russia. Sodann ist zu erwähnen: York u. Paullucci, Actenstücke und Beiträge zur Geschichte der Convention von Tauroggen, Lpz. 1865.

1) Henne-Am Rhyn. 2) Wüstemann.

Edart, **Edhart**, der treue, Person der deutschen Heldensage; in der Wilkina-Saga (256. und 257. Cap.) erscheint er (auch unter dem Namen Fritila) als Vogt u. Erzieher der beiden jungen Harlungen zu Breisach, welche ihr Oheim, König Ermannich überfiel, schlug u. hängen ließ. Er hatte sie gewarnt, konnte aber ihren Fall nicht verhindern. In der Volksage Thüringens geht er dem wilden oder wüthenden Heere der Frau Holle voran als alter Mann mit weißem Stabe, um die Begegnenden zu warnen und den Weg rein zu halten. Auch ist er der Wächter am Berge der Frau Venus u. warnt die Leute vor dem Betreten desselben (s. Tannhäuser).

Edartsberga, 1) Kreis im preussischen Regbez. Merseburg, fast ganz südl. von der Unstrut; hübsche Hügellandschaft; 561 □ km (10,10 □ M) mit (1875) 38,714 Ew. Der Kreis wird durchschnitten von der Saal-Unstrutbahn (13,3 km); projectirt (1876) sind die Unstrutbahn u. die Magdeburg-Erfurter Eisenbahn. 2) Stadt darin, am Fuße der Zinne; Volksbank, Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, Ruine der Edartsburg; 1875: 1901 Ew. E. wurde 998 von dem Markgrafen Eckhard I. von Meißen gegründet, kam um 1060 an Ludwig den Springer (nach A. erst 1136 an die Landgrafen von Thüringen). Vom Landgrafen Albrecht I. an den Bischof von Merseburg verpfändet, wurde die

Stadt von Friedrich I. wieder eingelöst. 1307 wurde die Stadt vom Kaiser Albrecht, den Erfurtern u. den Grafen v. Gleichen belagert, aber von Friedrich dem Gebissenen entsetzt. Im 14. Jahrh. wurde sie noch zweimal an die Grafen von Schwarzburg u. die Herren von Querfurt verpfändet u. wieder eingelöst. Wilhelm der Tapfere residirte oft hier. Bei der Landesheilung 1485 kam E. an die Albertinische Linie und das bisherige Edartsberger Hofgericht wurde mit dem Dresdener nach Leipzig verlegt. 1517 brannte E. ab. Hier am 14. Oct. 1806 Arrièregardegefecht zwischen Franzosen und Preußen, Theil der Schlacht von Auerstädt. Vgl. Prange, Beiträge zur Geschichte der Edartsburg, 1861.

Edau, Dorf im russ. Gouv. Kurland. Hier 16. Juni u. dann wieder 29. u. 30. Sept. 1812 Gefecht zwischen den Russen unter Steinheil u. den mit den Franzosen verbündeten Preußen unter York, für Letztere siegreich.

Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin, ein aus den ältesten Zeiten seinen Ursprung herleitendes adeliges, vormalig der Rheinischen Ritterschaft, später der Reichsritterschaft der Ortenau einverleibt gewesenes Geschlecht, das seinen Namen von der Stadt Dürckheim in der untern Pfalz haben und auch früher so geschrieben haben soll. Die ordentliche Stammreihe beginnt mit Alheim Eckbrecht von Dürckheim, Mitte des 13. Jahrh. Während die Nachkommenschaft seines älteren Sohnes gl. N. erlosch, erhielt sich die des jüngeren Runo bis heute. Durch die Verbindung mit dem aus der Normandie stammenden u. in der gräflichen Linie 1778 erloschenen Geschlechte Montmartin nahm die Familie auf Grund testamentarischer Verfügung mit der Erbschaft der Rittergüter Thürnhofen u. Rainberg in Bayern Namen und Wappen der Montmartin an; diese Erbschaft machte der kaiserliche Geheime Rath u. herzogl. württemb. Minister Karl Ludwig Freiherr von D. als Schwiegerjohn des herzogl. württemb. Ministers, Reichsgrafen von Montmartin; er war 3. Septbr. 1764 als kaiserl. Reichshofrath in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Die Familie ist in Bayern, Österreich u. Elsaß begütert.

Eckhard, s. Eckehard.

Eken Ausfahrt, altd deutsches Heldeugebicht aus dem 13. Jahrh., zum Heldeubuch gehörig; erzählt, wie die drei Riesen Eke, sein Bruder Fasold u. Ebenrot in Köln am Rhein drei Jungfrauen hüten. Gegen Dietrich von Bern zu Fuß, weil ihn kein Pferd trug, in goldener Rüstung ausziehend, trifft er denselben in einem Walde; nach langem Kampfe, in welchem durch die von Eken's Helme abspringenden Funken der Wald entzündet wird, siegt Dietrich, nimmt Eken's Rüstung und Haupt, und nachdem er auch Fasold besiegt hat, befreit er die drei Jungfrauen. Das Gedicht erschien zum ersten Male gedruckt in Augsburg 1491, der zweite Druck erschien in Nürnberg 1512, der dritte in Straßburg 1559, der vierte ebenda 1577. Den dritten druckte Schade, Hannover 1854 wieder ab. Nach einer Handschrift des 14. Jahrh. gab Laßberg 1832 das Gedicht heraus, dann mit Klage u. Siegenot, Tübingen 1839, 1846 Schönhut, Lpz. 1855 v. d. Hagen im 2. Bd. des Helde-

buches; eine kritische Ausg. besorgte Zupitza im Deutschen Heldentum, 5. Bd., Berl. 1870.

Eckenhagen, Dorf im Kreise Waldbröl des preussischen Regbez. Köln, an der oberen Agger; Volkshaus, Friedensgericht; Eisenwerke, Eisen- u. Bleierzgruben; 500 Ew. Bürgermeisterei 1875 4246 Ew.

Ecker, Nebenfluß der Oder; entspringt auf dem Brockenfelde unter den Hirschhörnern und mündet bei Schlade in der preuss. Landdrostei Hildesheim.

Ecker (Äcker), Frucht der Eiche; daher Eckerbaum, so v. w. Eiche. Eckerdoppen, äußerlich mit spitzigen Schuppen besetzt, innen wollige Kelche und Klappen der Eichen von *Quercus Aegilops*, kommen aus der Levante u. Spanien und dienen den Gerbern statt der Galläpfel u. Knoppeln.

Eckermann, Joh. Peter, deutscher Schriftsteller u. Dichter, geb. 1792 zu Winsen an der Luhe, Prov. Hannover, von armen Eltern; wurde erst Schreiber, 1812 Mairie-Secretär in Bevensen, nahm im Winter 1813/14 als Freiwilliger am Kriege in Norddeutschland Theil und erhielt nach dem Friedensschlusse 1815 eine Anstellung in der Kriegskanzlei zu Hannover. Er besuchte in seinem 25. Jahre noch das Gymnasium und 1821 die Universität Göttingen, um juristische, dann aber auch philosophische u. historische Studien zu machen. Durch seine Beiträge zur Poesie mit besonderer Hinweisung auf Goethe, Stuttg. 1823, kam er mit diesem in Beziehung und ward in Weimar dessen Gehülfe bei der Redaction der letzten Ausgabe seiner Werke. 1830 begleitete er dessen Sohn nach Italien und benutzte übrigens die Zeit von 1823—32, wo er bei Goethe war, dazu, den Inhalt der verschiedenen Gespräche, die er mit diesem hielt, aufzuzeichnen u. fand aber auch bei Goethe jegliche Förderung u. Unterstützung. 1827 erhielt E. von der philosophischen Facultät der Universität Jena den Doctorhut und 1829 auf mehrere Jahre Stellung bei dem Erbgroßherzog Karl Alexander, jetzigem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, als Privatlector der deutschen und englischen Sprache u. Literatur. 1838 wurde er Bibliothekar der Großherzogin u. Hofrath u. st. 3. Dec. 1854 in Weimar. Er schrieb: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, 1823—32, 2 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1836, 3. Bd., Magdeb. 1848; Weimars Jubelfest am 3. Sept. 1825, 2 Abth., Weim. 1825 f.; Gedichte, ebenda 1838; Beiträge zur Poesie, Stuttg. 1823. Seine Gespräche mit Goethe sind so ziemlich in sämtliche Sprachen Europas, selbst in das Türkische übersetzt worden. Letztwilliger Verfügung gemäß, besorgte er die Gesamtausgabe von Goethes Werken in Gemeinschaft mit Fr. W. Niemer. Wilmann.

Eckern, Flecken, so v. w. Eckeren.

Eckernförde, 1) Kreis in der preuss. Provinz Schleswig-Holstein; umfaßt hauptsächlich die fruchtbaren Halbinseln Dänischer Wohld u. Schwansen; 997,19 □km (18,1 □M) mit (1875) 45,657 Ew. Der Kreis wird von der Altona-Kieler Eisenbahn (12,1 km) durchschnitten. 2) Kreisstadt darin, in schöner Gegend zwischen dem gleichnamigen Busen (Föhrde) im N. und dem Windebyer Meer im W.; Amtsgericht, Pfarrkirche, Schullehrerseminar, Rectoratschule, Baugewerkschule; Sägemühlen, Kalk-

brennerei, Fischerei, Handel mit Landesproducten; Hafen; 1875: 4998 Ew. E., schon im 11. Jahrh. gegründet, wurde 1628 von Christian IV. erobert. Hier schlug 7. Dec. 1813 Balmorden die Dänen. Am 5. April 1849 zwischen den dänischen Schiffen Christian VIII. u. Gefion einer u. den schleswig-holstein. u. nassauischen Strandbatterien anderseits ein Gefecht, in welchem das Linien Schiff Christian VIII. in die Luft flog u. die Fregatte Gefion zur Ergebung gezwungen wurde. Am 12. Sept. 1850 Gefecht zwischen den Schleswig-Holsteinern u. den Dänen. Durch die Sturmfluth vom 13. Novbr. 1872 litt E. ganz außerordentlich. S. Berns.

Eckersberg, Christoph Wilhelm, dänischer Historienmaler, geb. zu Barmsee (Schleswig) 2. Jan. 1783, st. 22. Juli 1853 auf seiner Villa bei Sandruten; ging, nachdem er an der Kopenhagener Akademie einen Preis erhalten, zur weiteren Ausbildung 1805 nach Italien und 1809 nach Paris zu David, ward 1819 Mitglied der vorgenannten Akademie u. später Professor an derselben. Hauptwerke: Moses befiehlt, auf einem Fels stehend, dem Meere, zurückzutreten, 1817; Die drei Frauen am Grabe Christi; Der Tod des Baldur nach der Edda; Arel und Walburg nach Hellschlagers gleichnam. Tragödie; mehrere Fresken aus der dänischen Geschichte im Schlosse Christiansborg. Außerdem malte er gute Porträts u. Marinen. Sein Sohn, Johann Frederik, einer der angesehensten norwegischen Landschaftsmaler, geb. 1822 in Drammen, starb 13. Juli 1870 bei Sandruten. Regnet.

Eckersdorf, Kirchdorf im Kreise Neurode des preuss. Regbez. Breslau; Schloß des Grafen von Magnis mit großem Garten u. Zuckersabrik; Steinkohlengrube; Merinoschäfferei; 1875: 2024 Ew.

Eckert, 1) Heinrich Ambros, Genre- und Schlachtenmaler, geb. 1807 in Würzburg, gest. 1840 in München; bezog 1825 die Münchener Akademie, bereiste dann Tirol u. Frankreich, lehrte 1835 nach München zurück u. gab mit Monteu u. Schelver 200 lithographirte u. colorirte Blätter: das deutsche Bundesheer, heraus, worauf er 1837 behufs Studien zur Herausgabe von Blättern über die russ. Armee sich nach Rußland begab. Daneben malte er auch Jagd- u. Seestücke. 2) Karl, Musiker, geb. 7. Dec. 1820 in Potsdam, bildete sich in Berlin u. 1836—39 in Leipzig, lebte seit 1842 abwechselnd in Paris u. London und war 1850—51 Musikdirector bei der Ital. Oper in Paris; 1852 begleitete er die Gräfin Rossi (Henriette Sontag) nach Amerika u. wurde nach seiner Rückkehr 1853 in Wien Director der Oper am Hoftheater, war 1861—68 Kapellmeister in Stuttgart u. ging Anfangs 1870 als Hofkapellmeister nach Berlin. Er componirte außer Orchesterstücken, Duverturen u. ansprechenden Liedern u. Klavierstücken die Opern: Der Laborant (1836) u. Wilhelm von Oranien (1846) und das Datorium Judith (1840). 1) Regnet.

Eckflügel falter (Eckflügler, *Vanessa Latr.*, *Cynthia Fabr.*), Gatt. aus der Schmetterlingsfamilie der Nymphaliden, Gruppe der Tagfalter; Taster nah anliegend, schnabelförmig, Fühler mit einem Endknöpfchen, Stumpffüße, doppelte Fußklauen; Raupen wollig mit 6 Reihen Dornen,

Puppen mit metallischen Flecken. a) Einige haben die Hinterflügel ein wenig zugespitzt, die Raupe aber einen zweispitzigen Kopf; Art: Nesselsalter; b) andere mit ausgezackten Flügeln, die hinteren viereckig mit abgestumpfter einer Ecke; Arten: Kleiner u. Großer Fuchs, Trauermantel, Pfauenspiegel, Weißes C; c) noch andere hinten dreieckige, ganz schwach gezähnte Flügel; Arten: Admiral u. Distelvogel. Thomé.

Eckhard, Karl Maria, badischer Abgeordneter, geb. 13. März 1822 zu Engen in Baden; studierte die Rechte, wurde, 1849 von der Auflage der Betheiligung an der Revolution freigesprochen, 1856 Rechtsanwalt in Offenburg u., nachdem er sich an der Agitation gegen das Concordat eifrigst betheiligt hatte, 1861 Abgeordneter zum badischen Landtage, welchem er seitdem als Führer der Liberalen mit Bluntzschli, Kiefer u. Lamey angehörte u. einige Zeit auch als Vicepräsident. 1871 in den Reichstag erwählt, schloß er sich der nationalliberalen Partei an. Seit 1870 juristisches Mitglied der Direction der Rheinischen Creditbank, nahm er 1873 resp. 1874 kein Mandat mehr für den Landtag resp. Reichstag an. Pagai.

Eckhardt, Christian Leonhard Philipp, großherzogl. hessischer Finanzminister, geb. 1. Juli 1784 zu Dauernheim in der Wetterau; studierte seit 1802 in Gießen anfangs die Rechtswissenschaften, dann bes. in Göttingen Physik u. Astronomie; 1809 wurde er Director der Katasteraufnahme des Herzogthums Westfalen, kam 1811 in die Regierung zu Arnberg, trat 1817 als Mitglied in die Hofkammer der Provinz Starkenburg in Darmstadt und bearbeitete auf der Grundlage des metrischen Systems die Verordnung über Maße u. Gewichte von 1817. 1821 wurde er Mitglied der Oberfinanzkammer u. 1830 Mitglied des Finanzministeriums, und unter seiner Oberleitung wurden die 1843—48 im Großherzogthum erbauten Eisenbahnen ausgeführt. Seit 1836 war er auch Präsident des von ihm gegründeten Landesgewerbevereins, bei welchem aus Veranlassung seines 50jährigen Dienstjubiläums 1859 eine Stiftung zur Beförderung der Ausbildung junger Gewerbetreibender gegründet wurde. Er trat im November 1848 aus dem Ministerium, wurde zum Director der Staatsschuldentilgungskasse u. 1853 zum Regierungscommissar bei der Bank für Handel u. Industrie ernannt; er st. 20. Dec. 1866 in Darmstadt. Er schrieb u. a. ein Lehrbuch der Analysis, einen Leitfaden für die Vorlesungen bei dem Katasterbureau, entwarf eine Sternkarte u. bearbeitete Karten von Westfalen, Waldeck, Hessen etc.

Eckhart, Eckhard, Meister, deutscher Prediger u. Mystiker, wahrscheinlich aus Straßburg; studierte in Paris, wurde Dominicaner, 1302 oder 1304 Provinzial seines Ordens in Sachsen, 1307 Generalvicar in Böhmen, 1310 aber in Ober-Deutschland gewählt, doch wegen Verdachts der Ketzerei nicht bestätigt, 1320 Prior in Frankfurt; seit 1327 lebte er ohne Amt in Köln u. st. wahrscheinlich 1328. Eine päpstliche Bulle verdammt 1329 den Todten. Er war mystischer Theolog u. der geachtetste Prediger seiner Zeit u. gilt als einer der Stammväter der deutschen Philosophie; 50 u. einige Predigten von ihm stehen in mehr-

ren Ausgaben von Taulers Predigten, so Basel 1521; jetzt schreibt man ihm 110 Predigten, 18 Tractate, 70 sog. Sprüche u. eine Reihe von Fragen u. Antworten (Liber positionum) zu, welche im 2. Bande von F. Pfeiffers Deutsche Mystiker des 14. Jahrh., 1857, herausgegeben worden sind. Sein Leben beschrieb Bach, Wien 1864, Laffon, Berl. 1868, Jundt, Straßb. 1871, Finzenmann, Ldb. 1873; Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter, Bd. 11, Spz. 1874, u. A. Henne-Am Rhyn.

Eckhel, Jos. Hilarius, Numismatiker, geb. 13. Jan. 1737 zu Enzersfeld in Unter-Österreich; war Jesuit u. starb als Professor der Numismatik u. Director des Münzcabinetts in Wien 17. Mai 1798. Er schr.: Numi veteres, Wien 1775, 2 Bde.; Doctrina numorum veterum, ebd. 1792 bis 1798, 8 Bde. (Hauptwerk); Addenda dazu herausg. von Steinbüchel, ebd. 1826; Catalogus musei caesar. Vind., ebd. 1787, Fol., u. m.

Eckhof, Konrad, der Vater der deutschen Schauspielkunst, geb. 12. Aug. 1720. Erst Schreiber bei einem Hamburger Postsecretär, dann in gleicher Stellung bei einem Rechtsgelehrten zu Schwerin, fand er Gelegenheit, seiner Leidenschaft für das Theater wenigstens durch Lectüre dramatischer Schriften Nahrung zu geben, bis es ihm die Bekanntschaft Schönmanns ermöglichte, bei dessen Truppe 15. Jan. 1740 in Lüneburg seine theatralische Laufbahn zu beginnen. Er begleitete nun den Principal während 17½ Jahren auf allen seinen Zügen u. begründete in Schwerin 1753 die erste theatralische Akademie. Kurz vor Auflösung der Schönmannschen Gesellschaft hatte sich E. bei Schuch aufgehalten, lehrte jedoch beim Eintritte jenes Ereignisses nach Hamburg zurück u. engagierte sich bei Koch in Lübeck bis 1764. Von diesem Jahre an bis 1767 unter Adermanns Direction in Hamburg, wurde er hierauf Mitglied u. in vieler Hinsicht die schauspielerische Seele des neubegründeten Nationaltheaters daselbst, nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Kritik Lessings auszuüben, der seiner in der Dramaturgie mit enthusiastischer Bewunderung gedenkt. Nach dem Ende des Nationaltheaters ging E. 1769 zu Seyler nach Hannover, begleitete ihn 1773 nach Weimar, 1774 nach Gotha u. Altenburg. Von Ernst II. von Gotha-Altenburg zum Director des neubegründeten ersten Hoftheaters ernannt, wirkte der leider vorzeitig gealterte Künstler mehr noch in der Eigenschaft eines vorzüglichen Lehrers, denn als Darsteller, u. von dem Erfolge seiner Lehren legt vor Allem H. W. Jffland das glänzendste Zeugniß ab. Nur zu früh st. der „einzige Mann seiner Art“ 16. Juni 1778 zu Gotha. Ohne Zweifel ist E. die bedeutungsvollste Persönlichkeit in der Geschichte der gesammten deutschen Schauspielkunst, von ihm datirt eine der wichtigsten Epochen des Theaters, von dessen Mitgliedern er durch seinen tadellosen Wandel gewissermaßen den Fluch nahm, der Jahrhunderte lang auf ihnen lastete. Realist, nicht Naturalist, muß er als der Begründer einer Schule angesehen werden, die auf der Bühne die Basis einer gesunden Natürlichkeit nicht unter den Füßen verlor u. trotzdem die Wirklichkeit durch das verschönernde Auge des

Künstlers sah. Den prosaischen Dialog machte er zum Spiegelbilde der guten Gesellschaft, u. gleich groß im Tragischen wie im Komischen, feierte er sowohl Triumphe als Odoardo, wie als Patesin, als Richard III., wie als tauber Apotheker, als Rodrus, wie als Bauer. Anstandsrollen, Väter und feinkomische Charakterrollen waren das Feld seiner glänzendsten Leistungen, zu denen er an bestechenden Außerlichkeiten absolut nichts mitbrachte. E-s Größe ist aber nicht allein in seinen schauspielerischen Schöpfungen, sondern auch in seinem dramaturgischen Wirken zu suchen; er bahnte Fortbildung des Künstlers auf wissenschaftlichem Wege an u. hat ebensoviel für die Geschichte wie die Theorie seiner Kunst Erfledliches geleistet. Auch schrieb er ein Original Lustspiel: Die wüste Insel (1772), übersezte aus dem Französischen Die Mutterschule (1753), verdeutschte den Galanten Käufer, Don Quixote, Mensch auf gut Glück u. A., wie er auch Weißes Poeten nach der Mode 1757—71 herausgab. Vgl. u. a. R. E-s Leben u. Wirken von Jos. Kürschner, Wien 1872.

Kürschner.

Edhout, 1) Gerbrand van den E., niederländischer Historienmaler, geb. 19. Aug. 1621 in Amsterd., gest. daselbst 22. Sept. 1674; Schüler Rembrandts, dessen Farbengebung u. Hell Dunkel er sich aneignete; Anfangs nur Porträtmaler, wandte er sich später zur Historien- u. Genremalerei, in welcher er seinem Meister so nahe kam, daß viele seiner Werke mit denen Rembrandts verwechselt werden. Werke, im Berliner Museum: Christus erweckt Jairo's Tochterlein, Darstellung Christi, Mercur den Argus tödtend; im Museum zu Darmstadt: Die Jünger zu Emmaus; in der Dresdener Galerie: Simeon im Tempel; in Pommersfelben: Die Hefe von Endor, Sechs Personen am Brettspiel. Mehrere seiner Bildnisse hat er selbst radirt. **2)** Jak. Jos., Historien-, Genre- u. Porträtmaler, geb. 1793 in Antwerpen, gest. in Paris 1861; widmete sich auf Wunsch seines Vaters der Goldschmiedekunst, obwol er durch seine Leistungen im Zeichnen und Modelliren auf der Akademie seiner Vaterstadt seinen Beruf zu höherer Kunstthätigkeit dargethan hatte; doch folgte er auch später seiner Neigung zur Bildhauerei, studirte namentlich Ghisberti u. Berni. Cellini u. gewann 1821 für seinen Tod der Kleopatra (dermal im Museum zu Brüssel) den akademischen Preis. Von nun an begann er sich ganz der Malerei zu widmen, gewann 1824 in Gent für ein Genrebild den ersten Preis, wurde 1829 Mitglied der Akademien von Amsterdam, Antwerpen, Brüssel u. Rotterdam u., seit 1831 im Haag lebend, 1839 Professor der dortigen Akademie. Seine Werke befanden ein fleißiges Studium Rembrandts u. verbinden ausdrucksvolle Composition mit trefflicher Gruppierung u. kräftiger Farbe. Vorzüglich geschätzt sind seine Bildnisse. Zu seinen bekanntesten Bildern gehören: Peter der Große zu Zaandam; Tod Wilhelms des Schweigensamen, Die Vermählung Jakobaeas von Bayern mit Herzog Johann von Brabant; Die Abdanlung Jakobaeas; Der Tod Vanspyls, gemeinsam mit Wappers gemalt; Der Abschied des Scheveninger Rekruten; Väterliche Zurechtweisung; Der Zahntag; Die Mä-

lehr von der Jagd. Er gab heraus: Collection de portraits d'artistes modernes nés dans le royaume des Pays-Bas, Brüssel. 1822; Costumes du peuple de toutes les provinces du royaume des Pays-Bas, ebd. 1827. Regnet.*

Edmühl, f. Eggmühl.

Edstein, Ferdinand, Baron v., geb. 1790 in Kopenhagen, trat in Rom zur kathol. Kirche über, war Mitglied des Tugendbundes und 1812 bis 1814 Offizier im Lützow'schen Freicorps. Später Polizeicommissär in Gent, wirkte er eifrig für die Allirten, wurde, nach der Restauration in Frankreich, Generalcommissär der Polizei in Marseille, 1818 Generalinspector im Polizeiministerium u. endlich dem Auswärtigen attachirt, 1826 gründete er, ein eifriger Vertreter der kathol. Kirche und des Absolutismus die seiner Zeit Epoche machende Zeitschrift Le Catholique. Durch die Julirevolution 1830 vom Amte enthoben, zog er sich ins Privatleben zurück u. st. 1861. Er schr.: De l'Espagne, Par. 1836.

Edstein, 1) Friedrich August, deutscher Philolog, geb. 6. Mai 1810 in Halle; wie er hier von 1827—30 studirte, so lehrte er auch hier, u. zwar seit 1831 an der lateinischen Hauptschule, seit 1839 als Oberlehrer am königl. Pädagogium, seit 1842 als Rector der Hauptschule u. seit 1849 als Condirector der Frankeschen Stiftungen, bis er 1863 Rector der Thomasschule u. zugleich außerordentlicher Professor an der Universität in Leipzig wurde; später übernahm er auch noch die Direction der philologischen Abtheilung des pädagogischen Seminars. Am politischen Leben nahm E. theil, insofern er 1849—51 und 1858—60 Mitglied der preussischen Zweiten Kammer war. 1871 war er Mitglied der sächs. Landessynode. Er veröffentlichte u. a.: Familiaris interpretatio primae satirae Horatianae, Lpz. 1865; Scholae Horatianae, ebd. 1869; Nomenclator philologorum, Lpz. 1871; gab auch mit Jörtch Voss' Aristarchus, Halle 1833 f., heraus. **2)** Ernst, deutscher Dichter und Schriftsteller, geb. 6. Febr. 1845 in Gießen; studirte daselbst u. in Bonn Philosophie, Philologie und Geschichte, lebte seit 1867 in Berlin, 1868 u. 1869 in Paris, bereiste Italien, Frankreich, Spanien u. die Schweiz, wirkte seit 1872 in Wien, seit 1874 aber in Leipzig, wo er die Redaction der Deutschen Dichterhalle übernahm. Er schr.: Schach der Königin, humor. Epos, Stuttg. 1870; Die Gespenster von Varzin, Nachstück, Lpz. 1870; Der Stunne von Sevilla, kom. Epos, Stuttg. 1871; Venus Urania, satir. Epos, ebd. 1872; Pariser Silhouetten, 2. A., Lpz. 1874; Leichte Waare, liter. Skizzen, 3. A., ebd. 1874; Novellen, ebd. 1874; Aus Secunda u. Prima, 18. A., ebd. 1875; Stimmungsbilder aus dem Gymnasium, 10. A., ebd. 1875; Lisa Toscanella, Novelle, 2. Aufl., Stuttg. 1875; Besuch im Carcer, 25. A., Lpz. 1876 (engl. von Sophie Veitch, 4. A., Lond. 1876); Katheder u. Schulbank, 9. A., ebd. 1876; Die Mädchen des Pensionats, 8. A., ebd. 1876; Beiträge zur Geschichte des Feuilletons, ebd., 2. A., 1876, 2 Bde.; Initium fidelitatis, humor. Gedichte, 6. A., ebd. 1876; Exercitium Salamandris, humor. Gedichte, ebd. 1876. Auch gibt er das Lieferungswerk: Italiens Kunstschätze, ebd. 1875 f., heraus.